MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

560 (29.11.1917) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-175782

Donnerstag, 29. November. Abend-Ausgabe. 1917. — Nr. 560.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Grieser. Druck u. Verlag: Druckerei Dr. Hans Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Drahtanschrift: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprecher: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. — Postscheck-Konto: Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreis: Die 15spalt. Kolonelzeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20. Annahmeschluß: Mittagblatt vorm. 9½ Uhr, Abendblatt nachm. ½5 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.70 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 5.37 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 4.80. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Das erbitterte Ringen um Cambrai.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 29. Nov. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Bayerische Stoßtrupps holten östlich von Merckem einen Offizier und 46 Mann und zwei Maschinengewehre aus den belgischen Linien. Tagsüber lag starkes Feuer bei Poelcapelle und zwischen Becelaere und Gheluvelt.

Oestlich von Arras erhöhte Artillerietätigkeit.

Südwestlich von Cambrai ruhte gestern der Kampf. Zwischen Moeuvres und Bourlon, bei Fontaine und Grevecourt war das Feuer zeitweilig gesteigert.

Cambrai wurde von den Engländern beschossen. Kleine Vorfeldgefechte brachten Gefangene und Maschinengewehre ein.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen

Auf beiden Maasufern lebte das Feuer am Nachmittag auf. Eigene Erkundungen verliefen erfolgreich. Bei Diette wurde ein französischer Vorstoß abgewiesen.

Oestlicher und Mazedonischer Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Italienische Angriffe gegen unsere Gebirgsstellungen auf dem Westufer der Brenta und auf dem Monte Tomba scheiterten.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der französische Bericht.

Paris, 28. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Nachmittagsbericht. Für uns erfolgreiche Scharmützel bei St. Quentin, Zaffre, Samogneux und im Chaumewalde. Die Beute aus unserem Angriff bei Juvincourt am 23. November beträgt 476 Gefangene, 18 Maschinengewehre, 3 Granatenwerfer, 3 Schützengrabengeschütze und 400 Gewehre.

Der englische Bericht.

London, 28. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Morgenbericht. Die feindliche Artillerie war gestern in der Nähe von Bourlon tätig, es fanden aber weiter keine Infanteriekämpfe statt. Auf der Nordfront hielt die feindliche Artillerietätigkeit östlich und westlich von Ypern an.

Das englische Verbluten bei Cambrai.

Ueber den Stand der Kämpfe an der Cambrai-Front schreibt unser militärischer Mitarbeiter:

Cambrai heißt das große Ziel, das sich die Engländer gesetzt haben, nachdem der mehrmonatliche Ansturm gegen unsere „U-Boot-Nester" kläglich gescheitert ist. Mit derselben zähen Energie, die wir bei ihren Angriffen in Flandern feststellen konnten, gehen sie nunmehr auch hier vor, haben aber auch hier nicht mehr Glück als in Flandern, denn das Ergebnis der gewaltigen Kämpfe ist nur ein furchtbares Verbluten der englischen Streitkräfte. Den ersten geringen Ueberraschungserfolg suchen die Engländer jetzt durch Massenwirkung zu verbreitern und zu vertiefen. Es sind offenbar schon lange vor Beginn dieser geheim gehaltenen Offensive ungewöhnlich zahlreiche Reserven bereitgestellt worden, die zur Erzwingung des Erfolges eingesetzt werden. Nach jedem Kampftage, der den Engländern schwere Verluste bringt, sehen wir neue Massen an den Brennpunkten der Schlacht antreten. Auch jetzt haben die Feinde wiederum in dem Abschnitt Bourlon—Fontaine durch Einsetzung stärkster neuer und unverbrauchter Kräfte erkennen lassen, daß ihr Hauptziel auf Forcierung dieser beiden wichtigen westlich von Cambrai gelegenen Stützpunkte gerichtet ist. Gerade in den Kämpfen auf diesem wichtigen Frontabschnitt zeigte es sich aber aufs neue, daß der Feind nichts erreichen kann, wenn die Ueberraschung vorüber ist. Zwar gelang es ihm, durch Aufopferung starker Reserven vorübergehend in die beiden Ortschaften einzudringen. Zu diesem Zweck mußte er einen Häuserkampf bestehen, der immer äußerst blutig ist, wenn der Verteidiger tapferen Widerstand leistet. Bei dem Heldenmut unserer Truppen wurden die feindlichen Reihen stark gelichtet, so daß der Erfolg der Engländer in Bourlon und Fontaine ein wahrer Pyrrhussieg war, denn er schuf bereits die Vorbedingungen zu der neuen Niederlage, welche unsere tapferen Truppen dem Feinde in dieser Kampfzone bereiteten. Durch einen umfassend angesetzten Angriff entrissen sie in unwiderstehlichem Ansturm den Engländern beide Dörfer wieder und drängten sie in den Wald von Bourlon zurück. Der gewaltige Aufwand ward wieder völlig nutzlos vertan. Auf dem Wege nach Cambrai konnten die Feinde keinen erheblichen Schritt vorwärts machen. Vor allen Dingen ist von größter Bedeutung, daß die Kämpfe durch den unbesiegbaren Widerstand unserer Truppen auf rein lokale Wirkung beschränkt blieben. Selbst wenn die Engländer hier bei dem Ueberraschungsangriff größere Erfolge erzielt hätten, als ihnen tatsächlich beschieden waren, hatten diese Vorgänge keinen tieferen Wert, da der Feind es nicht erzwingen konnte, daß diese Anfangserfolge zu breiten strategisch bedeutsamen Unternehmungen gediehen. Durch unsere Truppen blieben alle Maßnahmen des Feindes auf kleine Abschnitte beschränkt. Die erfolgreichen Gegenstöße auf unserer Seite sind der beste Beweis dafür, daß nur örtliche Veränderungen ohne Tiefenwirkung im Bereich der Möglichkeit liegen.

Die Kriegslage.

⊡ Berlin, 29. Nov. (Von uns. Berl. Büro.) In Flandern dauert die Feuertätigkeit mit großer Hartnäckigkeit an und erreichte stellenweise die alte Stärke. Zu besonders heftigen Kämpfen kam es am 27. bei Cambrai. Die Engländer haben von neuem große Kavalleriemassen eingesetzt, denen die Besetzung einiger Dörfer gelang, von wo sie aber von der deutschen Garde mit Erfolg wieder zurückgeworfen wurden. Die englische Presse behauptet nach wie vor, die Schlacht bei Cambrai wäre als gelungener englischer Durchbruch anzusehen. Wenn die bei Cambrai erreichten Erfolge nicht als Durchbruch bezeichnet werden könnten, so wäre es unverständlich, was man von deutscher Seite unter einem Durchbruch verstände. Dem wäre entgegenzuhalten, daß den Engländern allerdings der Begriff einer erfolgreichen Durchbruchsschlacht unbekannt ist, da sie einen derartigen Erfolg während des Krieges noch nicht zu verzeichnen gehabt hatten.

Die französischen Angriffe zwischen Samogneux und Beaumont können als erfolglos bezeichnet werden und ließen eine Reihe französischer Gefangener in unseren Händen zurück. Die Taktik der Alliierten, die Westfront von Norden bis Süden abzutasten und nach einer schwächeren Stelle zu suchen, hat bisher zu keinem nennenswerten Erfolg geführt und dürfte wohl auch auf die Dauer die dem Feind erwünschten Resultate nicht bringen.

An der italienischen Front ist zwischen der Brenta und Piave ein Raumgewinn unserer Truppen zu verzeichnen. Die Italiener sind mit dem Ausbau ihrer Stellungen beschäftigt und die Kämpfe gewinnen den Charakter des Stellungskrieges.

Die Engländer suchen ihre Angriffe in Palästina in der Richtung auf Jerusalem zu verstärken, um durch die Eroberung dieser Stadt einen scheinbaren Erfolg zu erringen. Der türkische Widerstand ist an der ganzen Front gestiegen und läßt die Erfüllung der englischen Wünsche als wenig aussichtsreich erscheinen.

Der Wiener Bericht.

Wien, 29. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

An der Brenta und auf dem Monte Tomba wurden italienische Angriffe abgeschlagen.

Sonst ist nichts zu melden.

Der Chef des Generalstabs.

Italienischer Heeresbericht vom 28. November.

Auf der Hochfläche von Asiago, im Becken von Primolano, nördlich vom Col Beretta und am Mittellauf der Piave führten unsere Batterien mit Unterstützung von Luftgeschwadern Sammelfeuer auf feindliche Truppenansammlungen und Truppenbewegungen aus. 4 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen und zur Landung durch unsere Flieger gezwungen.

Der Schlüssel der italienischen Sperrstellung.

c. Von der schweizerischen Grenze, 29. Nov. (Pr.-Tel. z. K.) Der „Züricher Tagesanzeiger" schreibt: Geht das italienische Hauptbollwerk Monte Meletta verloren, so ist die italienische Sperrstellung in ihrem stärksten und wichtigsten Punkte aufgerissen, dann können die übrigen Werke auf den Höhen von Asiago leicht niedergerungen werden. Deshalb ist die italienische Gegenwehr von außerordentlicher Hartnäckigkeit. Die nächsten Tage und Stunden müssen über den Bestand der neuen italienischen Front entscheiden.

Die Flankenbedrohung der italienischen Armee besteht weiter.

c. Von der schweizerischen Grenze, 29. Nov. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Neue Züricher Zeitung" meldet von der italienischen Grenze: Die italienischen Blätter betonen, daß die Gefahr der Flankenbedrohung der italienischen Armee noch weiter besteht. Der ununterbrochene Zustrom englischer Geschütze kräftige die Zuversicht, daß es möglich sei, das verlorene Kriegsmaterial noch vor dem Frühjahr zu ersetzen. Vor einem ungerechtfertigten Optimismus wird aber das Volk dringend gewarnt durch die Hinweise der Blätter auf die großen Truppenansammlungen des Gegners und durch die Schwäche der italienischen Defensive, welch letztere teils durch geographische Verhältnisse, teils durch die strategische Lage hervorgerufen werde. Es gelte auch nicht als ausgeschlossen, so wird hervorgehoben, daß der kaum begonnene Stellungskampf durch nicht vorauszusehende Episoden wieder in den Bewegungskrieg übergehen könne.

Italienische Vorsichtsmaßregeln.

c. Von der schweizerischen Grenze, 29. Nov. (Pr.-Tel. z. K.) Die „Neue Züricher Zeitung" meldet von der italienischen Grenze: Die italienische Heeresleitung erklärte offiziell die Provinzen Verona, Vicenza, Treviso, Belluno, Padua, Rovigo und die halbe Provinz Mantua als zur Operationszone gehörig. Die Bombardei wurde entgegen anderen Meldungen nicht in die Kriegszone einbezogen. Die Handelskammer Venedig wurde nach Florenz, die Handelskammern von Treviso und Belluno vorläufig nach Rom verlegt. Die Zeitungen von Treviso und Padua, sowie von Venedig haben ihr Erscheinen eingestellt und werden zum Teil in Mailand gedruckt.

Die Verproviantierung Italiens.

c. Von der schweizerischen Grenze, 29. Nov. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Neue Züricher Zeitung" meldet: Ministerpräsident Orlando ist wieder hergestellt und nahm am letzten Kabinettsrat teil. Der Generalkommissar des Verproviantierungswesens Crespi hatte in London Besprechungen mit den englischen Ministern und Mitgliedern der amerikanischen Mission, vermutlich über Fragen, die die Verproviantierung Italiens durch England und Amerika behandelten.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 28. Nov. (WTB. Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz neuerdings drei Dampfer und ein Segler vernichtet, darunter ein englischer Frachtdampfer von mindestens 5000 Tonnen, sowie der englische Motorschoner „Morning Star" mit 180 Tonnen Tonerde von Portsmouth nach Rouen. Einer der Dampfer wurde aus Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Lage in Rußland.

Der Befehlshaber der Westfront abgesetzt.

m. Köln, 29. Nov. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Volksztg." meldet aus Amsterdam: Reuter meldet aus Petersburg unterm 28. November, das revolutionäre Komitee in Minsk mache bekannt, daß General Baloeff, der Befehlshaber an der Westfront, abgesetzt worden sei, weil er sich weigerte, mit den Deutschen über einen Waffenstillstand zu verhandeln. Er ist durch einen Maximalisten ersetzt worden.

General Korovintschenko ist verhaftet.

Trotzky hat die Gehilfen im Auswärtigen Amte Serotoff und Petriajeff, sowie 30 Beamte ohne Pension entlassen, da sie sich weigerten, sich der Oberhoheit der maximalistischen Regierung zu unterwerfen.

Taschkent in den Händen der Maximalisten.

Petersburg, 28. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Die Maximalisten berichten, daß sie nach einem viertägigen Kampfe Taschkent erobert hätten.

Fürchterliche Zustände in Moskau. — Das demoralisierte Heer

m. Köln, 29. Nov. (Pr.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Christiania: Das Blatt „Werdensgang" veröffentlicht ein Gespräch mit einem Russen, der als Kurier einer Verbandsmacht gestern aus Moskau hier angekommen ist. Er schildert die Zustände in Moskau als fürchterlich. Bei den Straßenkämpfen seien Tausende getötet worden, auch Frauen und Kinder. Kaledin sei im Anmarsch gegen Moskau; er verfüge über 200 000 Soldaten, wovon aber nur ein kleiner Teil Kosaken sei. Ob Kaledin mit dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch zusammenarbeite, wisse er nicht; es sei aber sehr leicht möglich, da Kaledin Monarchist sei. Eine Militärdiktatur hält er für ausgeschlossen. Kaledin sei lediglich ein Räuberhauptmann; er genieße kein Vertrauen beim Volk. Kornilow habe die Soldaten gegen sich. Rußland werde sicherlich noch vor Neujahr Frieden schließen. Irgendwelche militärischen Aktionen der russischen Armee seien nicht mehr zu erwarten. Die Soldaten, die kein Vaterlandsgefühl hätten und kriegsmüde seien, dächten jetzt nur noch ans Plündern. Es seien große Teile in den Händen der Bolschewiki, die ihnen vorbleiben, wie töricht es sei, den Krieg fortzusetzen, da sie nicht für Rußland kämpften, sondern nur für England und für die englischen und russischen Kapitalisten. Die Revolution sei zu früh gekommen, was die Schuld der Engländer sei, die jetzt ernteten, was sie selbst gesät hätten. Der englische Botschafter Buchanan sei ein persönlicher Feind des Zaren gewesen, den er habe um jeden Preis aus dem Wege schaffen wollen. Die Japaner seien stark an den Ereignissen in Rußland interessiert und würden sicher einen fetten Bissen abbekommen. Sie hätten Wladiwostok angeblich bereits besetzt. Die einzige Rettung Rußlands sei jetzt der Friede.

Die Regierung kündigt die Munitionslieferungsverträge.

c. Von der schweizer. Grenze, 29. Nov. (Priv.-Tel. z. K.) Einer Meldung des „Daily Chronicle" zufolge hat die neue russische Regierung die Verträge mit den Alliierten auf Munitionslieferungen für die russische Armee mit sofortiger Wirksamkeit gekündigt und die Regelung der finanziellen Verpflichtungen Rußlands der kommenden Friedenskonferenz vorbehalten.

Den Entente-Botschaftern wird das Hauptquartier verboten.

c. Von der schweizer. Grenze, 29. Nov. (Priv.-Tel. z. K.) Einer Petersburger Meldung der „Morningpost" zufolge hat die Regierung den Botschaftern der Entente die Reise ins Hauptquartier verweigert. Die Eisenbahn von Petersburg nach dem Hauptquartier ist von dem maximalistischen Pionierbataillon besetzt worden.

⊡ Berlin, 29. November. (Von unserem Berliner Büro.) Daß nach der Reutermeldung Berlin mit Petersburg

MARCHIVUM

Deutschland und das russische Friedensangebot.

Berlin, 29. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Reichskanzler Graf Hertling machte heute im Reichstag folgende Mitteilung:

Die russische Regierung hat gestern von Zarskoje Selo aus ein von dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Herrn Trotzky, und dem Vorsitzenden des Rats der Volkskommissare Herrn Lenin unterzeichnetes Funkentelegramm an die Regierungen und die Völker der kriegführenden Länder gerichtet, worin sie vorschlägt, zu einem nahen Termin in Verhandlungen über einen Waffenstillstand und einen allgemeinen Frieden einzutreten.

Ich stehe nicht an zu erklären, daß in den bisherigen bekannten Vorschlägen der russischen Regierung diskutable Grundlagen für die Aufnahme von Verhandlungen erblickt werden können und daß ich bereit bin, in solche einzutreten, sobald die russische Regierung hierzu bevollmächtigte Vertreter sendet. Ich hoffe und wünsche, daß diese Bestrebungen bald feste Gestalt annehmen und uns den Frieden bringen werden.

im drahtlosem telegraphischem Verkehr stehe, wird uns von gut unterrichteter Seite als jeder Grundlage entbehrend bezeichnet.

Die Geheimakten.

Englische Abschwächungsversuche.

⊡ Berlin, 29. November. (Von unserem Berliner Büro.) Die englische Presse versucht die Veröffentlichung der Geheimdokumente von Petersburg aus als wertlos hinzustellen, da sie bereits verjährt wären. Demgegenüber kann festgestellt werden, daß die Entente mit der alten Hartnäckigkeit an ihren imperialistischen Plänen festhält, wenn sie ihnen auch der Zeit entsprechend heute eine nach außen weniger straff gefaßte Prägung zu geben versucht. Besonders dem russischen Volk gegenüber erscheint es geboten, in vorsichtiger Weise von den veröffentlichten Dokumenten Abstand zu nehmen, indem man dieselben zum Teil als inhaltlich überholt darzustellen sucht, da man sich noch immer der Hoffnung hingibt, das russische Volk werde zur Besinnung gelangen. Charakteristisch hierfür ist der Versuch Englands, diejenige Partei Rußlands im politischen Kampf zu stützen, auf deren Seite sich der Sieg zu neigen scheint. Bald ist es Kerenski, bald Kaledin, für den England eintritt.

Maximalismus und Fremdvölkerbewegung in Rußland.

e. n. Der Maximalismus, diese extremste Richtung der russischen Sozialdemokratie, beherrscht jetzt die Psyche der großen Masse in Rußland. Mit dieser Tatsache müssen wir rechnen, wenn es auch keineswegs sicher ist, daß eine Maximalistenregierung sich dauernd oder auch nur längere Zeit halten könnte. In jedem Falle werden jetzt manche wichtigen Entscheidungen fallen, deren Folgen sich in Zukunft, selbst unter ganz veränderten Machtverhältnissen in der Regierung, nicht verwischen lassen werden.

Sehr bedeutsam ist u. a. das Verhältnis der Maximalisten zu den sogen. „Fremdvölkern" Rußlands. Diese sind durchweg „westeuropäisch" orientiert und haben sicherlich wenig Sympathien oder gar Verständnis für das großrussisch-kommunistische Spezialprogramm der Maximalisten. Trotzdem haben sie sich bisher offenbar sehr gut verständigt. Alle Forderungen der Fremdvölker — und diese sind zum Teil sehr schwerwiegend — wurden bisher von den Maximalisten schlankweg bewilligt. Für die Finnländer sind sie sogar mehrmals eingetreten: zuerst wurde das Einschreiten der russischen Regierung gegen den Wiederzusammentritt des aufgelösten Landtags durch die drohende Haltung der maximalistischen russischen Truppen in Helsingfors verhindert, und jüngst hat wieder der sozialdemokratische „Staatsstreich" in Finnland die volle Unterstützung der Maximalisten gefunden. Die finnländischen Sozialdemokraten treten aber bekanntlich am entschiedensten und rückhaltlosesten für die völlige Unabhängigkeit ihres Heimatlandes ein.

Wie erklärt sich diese auffallende Tatsache, daß eine großrussische Partei — bekanntlich bilden die echten Großrussen den Kern der Maximalisten — mit der Selbständigkeitsbewegung der Fremdvölker, die in ihrem Endergebnis doch auf eine bedeutende Schmälerung des russischen Staates hinauslaufen muß, offen sympathisiert? Zunächst durch die folgerichtige Durchführung der maximalistische Lehre von der schrankenlosen Freiheit. Rußlands Fremdvölker, so etwa urteilen die Maximalisten, sind bisher von den Zaren geknechtet worden — uns aber liegt jeder Gedanke an Zwang fern, mögen sie „nach ihrer eigenen Fasson selig werden"! Wollen sie mehr als eine bloße „Autonomie" im Rahmen des russischen Gesamtreiches, erstreben sie die volle Selbständigkeit, so steht ihnen auch das frei — wir werden niemand gegen seinen Willen bei uns behalten wollen. Der Großrusse mit seiner bekannten „breiten Natur" erledigt ja selbst die schwierigsten Probleme mit einer leichten Handbewegung und dem berühmten „Nitschewo" . . .

Dazu kommt aber noch eine weitere Erwägung, die für diese echte Russen ganz besonders bezeichnend ist. Sie wissen genau, daß jenen „Fremden" jegliches Verständnis für ihre sozialpolitischen Zukunftsträume mangelt. Wenn der alte Bestand des Riesenreiches erhalten bliebe, würden die Großrussen nicht einmal das zahlenmäßige Uebergewicht in ihrem Staate haben und dadurch vielleicht an der Verwirklichung mancher ihrer Lieblingspläne verhindert werden. Das paßt ihnen natürlich nicht. Sie möchten Herren im eigenen Hause sein. Und so haben sie im Grunde gegen die Entfernung aller „Fremdkörper" aus dem russischen Staatsorganismus nichts einzuwenden, um sich in einer rein großrussischen Republik nach eigenem Belieben ausleben zu können.

Aus solchen Quellen stammt die Freundschaft der echtrussischen Radikalen mit den nichtrussischen Fremdvölkern. Bei grundverschiedener „innerpolitischer" Orientierung stimmen sie in ihrer „äußeren Politik" zusammen. Es ist ein befristetes Bündnis, in dem die Wege nur eine kurze Strecke zusammenlaufen, um dann wieder nach entgegengesetzten Richtungen auseinanderzustreben — eine Heirat mit vorgesehener Scheidungsfrist.

Die spanische Ministerkrisis.

Die spanische Ministerkrisis, die durch die Bildung des Kabinetts Garcia Prieto ihre einstweilige Schlichtung erfuhr, droht durch das Auftreten der Linksliberalen unter ihrem Führer Romanones in ein neues Stadium zu treten. Die Deutung, daß es Garcia Prieto gelingen werde, durch die Gründung eines Kongentrationskabinetts aus Mitgliedern der verschiedensten Parteien dem Lande die ersehnte Ruhe und Stetigkeit der Entwicklung zu geben, mußte ja von vornherein verworfen werden, da das Bestreben der Linken seit Kriegsausbruch, vor allem seit dem letzten Kabinett Dato, immer ausdrücklicher darauf gerichtet war, die Macht für die kommenden Kammerwahlen an sich zu reißen, um sich ein linksliberales, wenn möglich interventionistisches Uebergewicht in den Cortes zu sichern. Aus diesem Grunde haben die Linksparteien auch das Kabinett Dato abgelehnt, das bei aller Ententefreundschaft dieses Mannes doch durch dessen Zugehörigkeit zur konservativen Partei nicht radikal genug gearbeitet haben würde. Das Konzentrationskabinett Prieto schien verheißungsvoller zu sein, aber dieser strenge Neutralist vermied es von vornherein, sich auf ein bestimmtes Programm festzulegen und duldete es vor allem, daß den liberalen Versprechungen hierdurch das Wasser abgegraben wurde, daß der Kriegsminister Delacierva die unzufriedenen Offiziere der Verteidigungsausschüsse zur Teilnahme an den Geschäften seines Ministeriums einlud — eine Maßnahme der Mitwirkung, wie sie von den Liberalen gerne als liberale Errungenschaft hingestellt worden wäre. In Wirklichkeit kam es dieser liberalen Gruppe und den Reformisten wie auch den Regionalisten im weitesten Maße nie darauf an, ein Kabinett an der Spitze zu sehen, das eine unbeeinflußte Wahlkampagne gestatten würde. Dieser Gedanke war nur ein Aushängeschild. Es sollte durch die letzte gefährliche Krisis nur das extremliberale Uebergewicht derart gestärkt, zumindest vorbereitet werden, daß die liberale Macht aus den Händen des Nebenbuhlers des Grafen Romanones, eben Garcis Prietos, wieder an Romanones fallen würde. Dann wären die Wahlen unter der angeblich verabscheuten obrigkeitlichen Beeinflussung nach wie vor vorgenommen worden, das heißt aber im unbedingt linksliberal-interventionistischen Sinne. Und das ist auch heute das Ziel dieser politischen Gruppen, wenn sie unter der Führung des bergbaulich und finanziell so sehr mit der Entente liierten ehrgeizigen Romanones für eine Kehrtwendung der gesamten spanischen Politik eintreten. Es ist bei uns ja nie vergessen worden, daß dieser Politiker während des Krieges mehr als einmal zusagte, an der Neutralität des Landes festzuhalten — und ebenso oft gegen sein Versprechen handelte; es ist ihm nicht vergessen worden, daß unter seinem „neutralen Regime" die Entente von Portugal aus durch Spanien nach Frankreich marschieren, spanische Kriegshäfen benutzen wollte und sogar Anschläge gegen führende politische Gegner veranlaßte, dabei nicht einmal die Person des Königs respektierte. Auch sein Ultimatum an den König, daß die Zeit zum Handeln gekommen sei, gehört der Geschichte an, wie seine hetzerischen Ausführungen 1914, bei Festlegung der spanischen Haltung über „Neutralitäten, welche töten". Diesen Grundsätzen ist der Graf treu geblieben, nicht aus vaterländischen Gesichtspunkten, die für eine solche Politik keinen Halt bieten können, sondern aus persönlichen Motiven, die ihm lohnender erscheinen. Daß ihm seine Pläne gelingen werden, darf bei der heutigen Stimmung des spanischen Volkes und der Kriegslage der Mittelmächte bezweifelt werden, aber daß er fähig ist, das Land in Unruhen zu stürzen, wie es das geheime Ziel der Entente ist, müssen wir zugeben. (B. g.)

Die Friedensarbeit Spaniens.

m. Köln, 29. Nov. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Volkszeitung" meldet aus Amsterdam: Der spanische Gesandte hat Trotzky geschrieben, daß er in Uebereinstimmung mit dem rechtsmäßigen Wunsche des letzteren die Note Trotzkys betreffend einen sofortigen Waffenstillstand und die Anknüpfung von Friedensverhandlungen an seine Regierung telegraphiert habe, damit dies zur Kenntnis des spanischen Volkes gebracht werden könne. Der Gesandte fügte hinzu, daß er alles tun werde, was er könne, um zum Abschluß des Friedens beizutragen, wonach die ganze Menschheit so sehr verlange.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer. — Erste Sitzung.

Heute vormittag 10.25 Uhr nahm die Zweite Kammer ihre Arbeit auf. Den Vorsitz führte der bisherige Präsident Rohrhurst. Dieser eröffnete die Verhandlungen mit einer Ansprache, in der er die Abgeordneten begrüßte, namentlich die aus dem Felde erschienen waren, und führte dann aus:

Zum vierten Male tagen wir unter dem Zeichen des Völkerkrieges, wie ihn grauenhafter die Menschheit noch nicht gesehen hat. Die Hoffnung, daß wir uns im Frieden vereinigen können, hat sich nicht erfüllt. Den alten Feinden, mit denen unser Volk im vierten Jahre im Kampf steht, haben sich im Laufe des Jahres neue, freiwillig oder gezwungen, zur Seite gestellt. Zu großer Wucht haben sich die Kämpfe gesteigert. Der Friedenswille, dem das deutsche Volk durch den Reichstag Ausdruck gegeben hat, hat kein Verständnis und Entgegenkommen bei unseren Feinden gefunden und wurde als Schwäche gedeutet. Das menschenfreundliche Bemühen des Papstes für einen dauernden Frieden blieb bei den von den Kriegsleidenschaften verblendeten Gegnern ohne Erfolg. Die Antwort bildete die Rede des Ministers Lloyd George und die Rede des französischen Ministerpräsidenten Clemenceau, in der er uns angekündigt hat, den Krieg ohne Einschränkung bis zum Messer zu führen, die letzten Kräfte seines Volkes aufrief und dem Krieg ein Ende setzen will, wenn das deutsche Volk niedergerungen demütig um Frieden bittet und deutsches Land preisgibt. Die Schlinge dauernder wirtschaftlicher Abschnürung und die Unterbindung unseres Handels und der Industrie wird immer enger gezogen und die Bestrebungen unserer Feinde dauern fort, ein armes, niedergetretenes Volk aus uns zu machen.

Der Redner besprach dann die Tätigkeit unserer Truppen in den verschiedenen Kampfgebieten und gedenke des treuen Wirkens der Daheimgebliebenen, namentlich auch der Frauen, und fuhr fort: Sie helfen uns die Ziele erringen: Ein Deutschland hoch in Ehren, einen ehrenvollen Frieden. Aber zu viel dürfen wir nicht reden von dem Frieden und den Friedenszielen. Zuviel reden entzweit und entfremdet und zerstört den inneren Frieden, dessen unser Volk jetzt so dringend bedarf. Jetzt kann nicht die Frage: Was gewinnen wir durch den Krieg? die erste sein, sondern: Wie gewinnen wir ihn gegen eine Welt von Feinden, wie einigen wir die letzten Kräfte! Denken wollen wir an den Frieden unaufhörlich und an das, was uns der Friede bringt. Arbeiten wollen wir für den Frieden, für den inneren Frieden, und dieses Arbeiten ist Arbeit am Sieg nach außen, die Arbeit am Sieg, Arbeit für den endgültigen Frieden. Kämpfen wollen wir für den Frieden, aber nicht, indem die, die zusammengehören, auseinandergerissen werden. In diesem Geiste innerer Geschlossenheit und starker Geschlossenheit wollen wir an unsere Arbeit gehen und sie lösen nach bestem Wissen und bester Kraft. Das Wort, das hier gesprochen wird, zieht seine Kreise weit hinaus bis zu den Ohren des aufmerksamen Feindes; das Werk, das wir tun, dient, die Not der Zeit zu lindern und der neuen Zeit die Wege zu ebnen. Möge unsere Arbeit im Geiste des Sichverstehens unserer badischen Heimat zum Siege gereichen! (Beifall auf allen Seiten.)

Präsident Rohrhurst gab den Eingang bekannt, darunter zahlreiche Anträge aller Parteien des Hauses. Der Eingang wurde an die verschiedenen Kommissionen gewiesen.

Abg. Kopf (Zentrum) regte die Bildung einer Kommission für Verfassungsfragen an.

Wahl des Präsidiums.

Darauf wurde das Präsidium gewählt. Abg. Rebmann (Natl.) teilte mit, daß der Ausschuß der Vertrauensmänner sich darauf geeinigt habe, die Abg. Zehnter (Zentrum) zum Präsidenten, Rohrhurst (Natl.) zum Vizepräsidenten, Geiß (Soz.) zum zweiten Vizepräsidenten zu wählen. Das Haus stimmte diesem Vorschlag zu. Auf die gleiche Art wurden dann die Abgeordneten Wülfer-Weinheim (Natl.), von Gleichenstein (Zentrum), Stockinger (Soz.) und Odenwald (Fortschrittliche Volkspartei) zu Schriftführern gewählt. Dann wurden die Kommissionen gebildet und zwar die Budgetkommission, die Petitionskommission, die Kommission für Justiz und Verwaltung und die Schulkommission.

Darauf legte Finanzminister Dr. Rheinboldt dem Hause mehrere Nachweisungen über Ausgaben und den Staatsvoranschlag vor. Er stellte in seinen erläuternden Bemerkungen dazu fest, daß die Ausgaben und Einnahmen der Budgetperiode 1916—17 an Stärke abweichen von dem Staatsvoranschlag. Trotzdem, fuhr der Redner fort, ist es gelungen, das Staatsschiff glücklich durch die Klippen hindurch zu führen. Nach der langen Dauer des Krieges kann ich auch jetzt die Zusicherung geben, daß die Finanzen in guter Ordnung sind. (Beifall im Haus.) Die Kriegszuschläge auf die Einkommensteuer sollen abgestuft werden; die höchste Stufe soll auf 30 Prozent erhöht werden. Sie betrifft die Einkommen von 30 000 Mark an. Der Minister besprach die einzelnen Etats, so den der Eisenbahn, und erklärte dabei, daß sich die Verwendung der Frauen bei den Eisenbahnen bewährt habe. Von den Lokomotiven wurden fünfundzwanzig Prozent an die Heeresverwaltung abgegeben. Für die gesamten Beamten und Lehrer im Staatsdienst ist die Gründung einer Sparkasse geplant, ähnlich wie die bei der Generaldirektion der Staatsbahn bestehende. Der Minister besprach ausführlich noch die geplante Mittelstandshilfe und die Maßnahmen auf dem Gebiet der Wohnungspolitik.

Der Minister wandte sich nun allgemeinen Finanzfragen zu und erklärte, das Verhältnis der beiden Staaten zu dem Reiche auf den Steuergebieten müsse geregelt werden. Opfer müssen dabei von den Bundesstaaten insofern gebracht werden, als sie von ihren Steuern an das Reich abgeben werden müssen. Durch diese Abgabe werde eine Schuldtilgung ermöglicht, das sei ein verheißender Anfang. Bei der Ordnung der Finanzen dürften die direkten Steuern nicht überschätzt werden, ebenso auch nicht die Monopole. Nach dem Krieg brauche man treibende Kräfte. Dies könne aber nicht durch Schablonisieren von Handel und Industrie erreicht werden. Eine Kriegsentschädigung wäre für uns eine große Erleichterung. Es sei aber zu hoffen, daß durch eigene Kraft das Geld, das wir bedürfen, aufgebracht werden könne.

Was das deutsche Volk leisten kann, habe es bei den sieben Kriegsanleihen gezeigt, bei denen Baden 2¾ Milliarden aufgebracht habe. Arbeitsamkeit, Sparsamkeit und Steuerwilligkeit seien die Bürgertugenden, mit denen die Wunden geheilt werden können, die der Krieg geschlagen habe. In der Uebung dieser Tugenden werde die gleiche Tatkraft sich äußern müssen, die sich in den Kriegsanleihen gezeigt, bei denen Baden 2¾ Milliarden für den Staatsvoranschlag. (Beifall.)

Auf Vorschlag des Präsidenten wurde der Staatsvoranschlag der Budgetkommission überwiesen. Das Haus vertagte sich auf eine bestimmte Zeit.

Die Volksernährung.

Wucher und Kettenhandel.

Am Montag haben die Berliner Gewerkschaften in sieben Versammlungen zur Lebensmittelversorgung Stellung genommen. In der zur Annahme gelangten Entschließung werden an erster Stelle einheitliche, systematische, die Erzeugungskosten berücksichtigende und die landwirtschaftliche Produktion fördernde Maßnahmen gefordert. Außerdem aber spricht sich die Entschließung in schärfster Form gegen den immer weiter um sich greifenden Lebensmittelwucher aus. Die erste Forderung wendet sich an die Adresse der zuständigen Stellen im Reich und den Bundesstaaten. Es ist erfreulich, zu sehen, daß auch die Gewerkschaften volles Verständnis für Produktionsförderung bekunden und nicht, wie es sonst vielfach geschehen ist, eine einseitige, lediglich die Verbraucherinteressen berücksichtigende Lebensmittelpolitik befürworten. Die zweite Forderung, Bekämpfung des Wuchers, richtet sich in erster Linie an die Gemeinden. Es ist durchaus zutreffend, daß der Lebensmittelwucher noch immer weiter um sich greift. Die Verantwortung hierfür trifft ganz überwiegend die Gemeinden, die es vielfach noch immer an einer wirksamen Kontrolle der Lebensmittelpreise fehlen lassen. Es hat den Anschein, daß manchen Gemeinden das Verständnis für die Bedeutung dieser Frage vollkommen fehlt. Noch immer begnügt man sich damit, auf dem Papier Verordnungen zu erlassen und Preise festzusetzen, ohne sich im geringsten darum zu kümmern, ob sie befolgt werden. Die letzten Tage boten z. B. in Berlin wieder Gelegenheit, diese Tatsachen festzustellen. Es waren Richtpreise für Dörrobst festgesetzt und überall bekannt gemacht. Trotzdem verkaufte der Kleinhandel nach wie vor überall in vollster Oeffentlichkeit Dörrobst zum vierfachen Preise, und die Gemeindebehörde sah diesem wucherischen Treiben untätig zu. Die hierfür verantwortlichen Stellen scheinen keine Ahnung von der ungeheuren Verantwortung zu haben, die sie damit auf sich laden. Das Reichsernährungsamt und die staatlichen Behörden sollten aber nicht zögern, gegen solche Gemeinden auch mit Zwangsmaßregeln vorzugehen. Nicht der Mangel an Lebensmitteln ist es, worunter die Bevölkerung in erster Linie leidet, sondern der Wucher und der Kettenhandel. Daß es bisher nicht gelungen ist, diesen beiden traurigsten Erscheinungen der Kriegszeit erfolgreich zu begegnen, ist eine Tatsache. Man darf sogar behaupten, daß sich die Technik des Schleichhandels und damit auch seine Erfolge immer mehr vervollkommnen. Die Gewerkschaften haben während des Krieges stets ein offenes Ohr bei unseren Behörden gefunden, möchte auch diesmal ihre vernehmliche Sprache Beachtung finden.

Letzte Meldungen.

Eine Lärmszene im österreichischen Abgeordnetenhaus.

Wien, 29. Nov. (WTB. Nichtamtl.) Das Abgeordnetenhaus nahm einen Antrag an, nach dem den Mitgliedern der Staatsschuldenkontrollkommission wegen ihrer Mitwirkung bei den seit dem 1. Dezember durchgeführten Finanzoperationen eine Mißbilligung ausgesprochen wird, und begann die Verhandlungen über die Kriegssteuervorlagen. Der Finanzminister empfahl im Interesse baldigster Erledigung der Kriegssteuervorlage die Annahme eines Kompromißvorschlages Hummer, welcher einerseits die Rückwirkung der Kriegssteuer auf das Jahr 1916 annimmt, andererseits hinsichtlich der Besteuerung der Gesellschaften sich dem Standpunkte des Herrenhauses nähert. Während der Abg. Hummers, welcher seinen Kompromißantrag begründete, kam es zu einer Lärmszene, die hervorgerufen wurde durch die Behauptung Hummers, daß die Sozialdemokraten von dem früheren Finanzminister Spitzmüller im Einvernehmen mit dem Grafen Stürgkh Geld für gewisse Parteiunternehmungen erhielten, darunter auch für die „Arbeiterzeitung". Die Sozialdemokraten riefen Hummer zu: Verleumder! Schurke! und begleiteten seine weiteren Ausführungen mit lärmenden Zwischenrufen. Seitz wies die Beschuldigungen Hummers zurück und erklärte sie für unwahr, frei erfunden und erlogen. — Nächste Sitzung am 20. November.

Letzte Handels-Nachrichten.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt a. M., 29. Nov. (Priv.-Tel.) Die in Wien gestern eingetretene schwache Tendenz übte auch an der hiesigen Börse eine Wirkung, der Verkehr war unregelmäßig. Es fanden zunächst Realisierungen in Autowerten statt, Daimler standen im Angebot. Nach den starken Kurssteigerungen in den letzten Tagen wurden infolge Abgabeneigung auch Benz und Adlerwerke Kleyer stark gedrückt. Deutsche Waffen und Rhein-Metall konnten sich ziemlich gut behaupten. Bei schwacher Tendenz sind Petroleumwerte zu erwähnen. Unter den Maschinenfabriken stellten sich Augsburg-Nürnberger und Eßlinger etwas niedriger. Elektrizitätswerte wurden etwas vernachlässigt. Als fest sind A.E.G. und Felten u. Guilleaume hervorzuheben. Chemische Werte behaupteten den Kursstand. Im Verkehr der Kaliwerte wurden Deutsche Kali etwas niedriger umgesetzt. Unter den Zellstoffaktien fanden bei lebhaften Umsätzen Waldhof Kurserhöhung. Am Montanaktienmarkt war die Tendenz behauptet. Durch regere Kaufbegehr fiel Harpener und Gelsenkirchen auf, doch zeigten das Kursniveau nur geringe Veränderungen. Schiffahrtsaktien blieben vernachlässigt. Das Geschäft in heimischen Banken blieb still.

Am Rentenmarkt erhielt sich für deutsche Schatzanweisungen reges Interesse. Japaner und Mexikaner konnten sich befestigen. Die Börse schloß bei allgemeinen nicht umfangreichem Geschäft und bei behaupteter Tendenz. Privatdiskont 4¾ Prozent.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Mit dem ✠ ausgezeichnet

Felix Leser, Unteroffizier bei einem Arm.-Bat., Sohn des Bizekonsuls a. D. Leser.

Gefreiter Gust. Koch, Inhaber der Badischen silbernen Verdienstmedaille, Beamter der Rheinischen Creditbank, wohnhaft Beethovenstraße 6.

Kanonier Paul Kunstmann, Schwiegersohn des Druckereibesitzers Otto Weiß, S 6, 10.

Sonstige Auszeichnungen.

Das Ritterkreuz 2. Klasse mit Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen erhielten: Leutnant und Lehramtspraktikant Otto Steinhenz, wohnhaft Lutherstraße 21, z. Zt. in einer Kompagnieführerschule, zweimal verwundet, Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse, sowie der Badischen silbernen Verdienstmedaille, und Leutnant d. Res. Herm. Heim, Sohn des verstorbenen städt. Beamten Ludwig Heim, Elisabethstr. 11 wohnhaft.

Dem Offizierstellvertreter Seibold, bei einem Landsturm-Inf.-Bataillon, wurde vom Großherzog die goldene Verdienstmedaille verliehen.

Vize-Wachtmeister Philipp Brunner, Waldhof, Spiegelstraße Nr. 1 wohnhaft, Beamter der Firma Hitschler-Mundenheim, wurde mit der Badischen silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet.

Unteroffizier Albert Wihler, Inhaber des Eisernen Kreuzes, erhielt die Badische silberne Verdienstmedaille.

---

* **Militärische Beförderung.** Vizewachtmeister d. R. Hans Kröber, Schwiegersohn des Herrn Altstadtrats Hermann Schirmer hier, wurde zum Leutnant d. R. der Artillerie befördert.

* **70. Geburtstag.** Geheimer Rat Alexander Pfisterer, der Ministerialdirektor im Ministerium des Innern, vollendete gestern in bewundernswerter körperlicher und geistiger Frische sein 70. Lebensjahr. Pfisterer stammt aus Heidelberg und wurde im Jahre 1876, drei Jahre nach Ablegung seiner zweiten juristischen Prüfung, in Freiburg als Amtmann angestellt. Nachdem er in Bilesloch, Bruchsal und anderen Städten als Amtsvorstand tätig war, wurde er im Jahre 1900 zum Landeskommissär in Mannheim ernannt und im Jahre 1909 als solcher nach Freiburg versetzt. Als Ministerialdirektor Glockner im Jahre 1913 zum Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofs ernannt wurde, folgte Geh. Rat Pfisterer einem Ruf als Nachfolger des Genannten in das Ministerium des Innern, wo er die außergewöhnliche Arbeitslast bis zum heutigen Tag mit jugendlicher Frische zu erledigen. Der Minister des Innern und seine Kollegen haben den Jubilar mit einem Blumengruß erfreut. Wir schließen uns den zahlreichen Glückwünschen, die Herrn Geh. Rat Pfisterer gestern zugegangen sind, mit dem Ausdruck der Hoffnung an, daß ihm ein noch recht langes Wirken zum Besten des Badner Landes beschieden sein möge.

* **Was einem Raucher heute geboten wird.** In den „M. N. N." veröffentlicht ein Raucher folgende bewegliche Klage: „Gestatten Sie, daß ein alter Raucher seinem beleidigten, mißhandelten und gepreßten Raucherherzen etwas Luft macht. Alles geht aus, auch der Tabak; so hört man jetzt die Raucher klagen. Die Raucher sind zwar in der langen Kriegszeit sehr bescheiden geworden und haben sich an eine mindere Qualität des Rauchtabaks gewöhnt und damit abgefunden, was aber zurzeit um teures Geld an Tabak auf den Markt geworfen wird, erfüllt nicht die bescheidensten Ansprüche. Kürzlich unterzog ich, nach den bisher genachten Erfahrungen mißtrauisch geworden, drei Päckchen verschiedener Sorten Rauchtabake, darunter einen „bulgarischen", der aller Wahrscheinlichkeit nach Bulgarien niemals gesehen hat, einer Analyse. Das Ergebnis war überraschend: Diese drei Tabaksorten, die als fein, mild und aromatisch angepriesen werden, enthielten Blätter: Stengel, heimischer Sträucher, Eierschalen, gequetschte Strohhalme, Sammlabfälle, Gipsbröckelchen, Roßhaare, Teile von Spagat, Filz und Rupfen und einige nicht näher zu bestimmende Sächelchen. Man muß zugeben, daß dieser „Tabak" in der jetzigen Zeit außerordentlich wertvolle und seltene Gegenstände enthält, die aber leider als Tabakersatz ungeeignet sind und nicht zur Erhöhung des Aromas dienen. Was an echtem Tabak übrig blieb, war ganz unbedeutend. Auch für das Pfund dieses Nehrrichttannen-Gemengsels soll man 8 bis 10 Mark bezahlen!" (Das ist in der Tat starker Tabak!)

* **Liebesgabe.** Die Firma H. M. Schlichte, älteste und größte Steinhägerbrennerei in Steinhagen i. W., sandte 5 Waggons (Doppelladungen) Steinhäger als Liebesgaben für die im Felde stehenden Truppen ab. Die Waggons enthielten 1000 Kisten mit zusammen 100 000/8 Krügen Steinhäger und wurden an die Verteilungsstelle Berlin gesandt. Bei der langen Kriegsdauer ist diese Spende wieder ein schönes Zeichen dafür, daß der große Opfersinn des deutschen Volkes noch nicht erloschen ist.

Polizeibericht vom 29. November.

Unaufgeklärter Diebstahl. Der Postverwaltung in Zweibrücken ist eine Wertsendung von 500000 Mark in Tausendmarkscheinen abhanden gekommen. Diebstahl ist anzunehmen. Zur Herbeischaffung des Geldes ist eine Belohnung von 3000 M. ausgesetzt. Um Ermittelung, insbesondere Beobachtung verdächtiger Personen wird ersucht.

Unfälle. Beim Vorwärtsschieben eines mit Tabak beladenen Fuhrwerks im Hofe F 7, 14 brachte am 27. d. Mts. nachmittags eine dabei beschäftigte Arbeiterin aus Neuhofen den linken Fuß unter ein Wagenrad und erlitt dadurch eine erhebliche Quetschung. Mittels Sanitätswagens wurde die Verungückte ins Allg. Krankenhaus verbracht. — Gestern nachmittag sprang die 10 Jahre alte Tochter eines in der oberen Riedstraße 61 in Käfertal wohnenden Wicklers aus dem Hausgang genannten Hauses auf die Straße gerade in ein im gleichen Moment vorüberfahrendes Militärauto hinein. Das Kind wurde zu Boden geschleudert, eine kleine Strecke geschleift und erlitt dabei mehrere Verletzungen am Kopfe und Gesicht, sowie Hautabschürfungen an den Beinen. Nach Anlegung eines Notverbandes durch einen Arzt wurde das Mädchen in seine elterliche Wohnung verbracht.

Verhaftet wurden 14 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter eine Näherin von hier wegen Diebstahls.

Stimmen aus dem Publikum.

Zur Papiereinsparung in den Schulen.

Daß der Papierverbrauch in den Schulen aufs Aeußerste eingeschränkt werden soll, wird von vielen mit Genugtuung begrüßt werden, aber warum schreiben in jetzigen Zeiten, wo mit Papier nicht nur haushälterisch umgegangen werden muß, sondern wo sich ein sehr starker Mangel und infolgedessen eine unerhörte Preissteigerung fühlbar macht, die Mannheimer Volksschulkinder in den untersten Klassen überhaupt noch auf Papier und verschwenden auf diese Art eine große Menge Material, an dem an wichtigen Stellen größter Mangel herrscht? Warum wird hier nicht — wie wohl jetzt überall — wieder zur guten alten Schiefertafel gegriffen, auf der unsere Eltern ebenso gut, wenn nicht besser schreiben lernten? Das spätere Umlernen, auf Papier mit Tinte und Feder zu schreiben, mag wohl schwer sein, wichtiger wäre es doch aber, die große Menge Papier zu sparen, die hier jährlich verbraucht wird.

Und warum wird trotz der Verordnung des Ministeriums der Schulunterricht bis 4 Uhr beibehalten, sodaß die Kinder bei schlechtem Wetter und mangelnder Fußbekleidung gezwungen sind, wegen einer Unterrichtsstunde den weiten Schulweg nachmittags noch einmal zu machen? Ich habe von „erzieherischen Gründen" gehört, die damitsprechen sollen. Die Kinder sollen wohl nicht solange sich selbst überlassen bleiben, während die Eltern meist auf Arbeit sind, doch würde man zuhause schon Beschäftigung für sie finden und manche Mutter wäre froh, wenn ihr einige ihrer vielen Wege und Hausarbeiten abgenommen würden. Es wäre auch jedenfalls wohl wünschenswerter, daß die Kinder nur vormittags Schule hätten, als daß wieder verlängerte Weihnachtsferien bezw. Kohlenferien eingelegt werden müßten, während welcher Zeit sie sehr zu ihrem eigenen Nachteil und dem ihrer Lehrer der Schule mehr entfremdet und mehr „verbummeln" würden, als wenn der Nachmittagsunterricht ausfiele. H. H.

Kommunales

* **Karlsruhe,** 27. Okt. Dem Bürgerausschuß ist eine Vorlage des Stadtrats zugegangen, in der beantragt wird, dem Landwirtschaftslehrer Franz Wekesser in Tauberbischofsheim die Stelle des Vorstandes des städtischen Landwirtschaftsamtes Karlsruhe zunächst probeweise auf die Dauer von 2 Jahren zu übertragen. An Gehalt erhält Herr Wekesser vom Tage seines Diensteintritts jährlich 6000 Mk., außerdem die geordnete Kriegszulage und Teuerungsbeihilfe. Wie der Begründung zu dieser Vorlage zu entnehmen ist, bewirtschaftet die städtische Gutsverwaltung Rüppurr — abgesehen von dem Gartenbau des städtischen Gartenamts, des Tiefbauamts und der Krankenhausverwaltung — 2 483 600 Quadratmeter städtischen Geländes feld- und gartenmäßig auf der hiesigen Gemarkung. Sie treibt ferner Rindvieh-, Schweine-, Schaf- und Geflügelzucht in ziemlich ausgedehntem Maße, dazu Milchwirtschaft, Schweinemast, Obst- und Gemüsebau sowie Bienenhaltung. Abgesehen von dem Wert der von ihr bewirtschafteten Grundstücke hat der Bürgerausschuß für Umbauten und Neubauten auf dem Gutshof und im Viehhof, sowie für Anschaffung von Geräte und von Vieh für diese Gutswirtschaft bis jetzt im ganzen 1 086 850 Mk. bewilligt. An Personal sind bei der hiesigen Gutsverwaltung z. Zt. 141 Personen beschäftigt. Der Tierbestand ist z. Zt. 6 Pferde, 11 Ochsen, 6 Farren, 302 Milchkühe, 44 Jungrinder, 22 Kälber, 142 Zuchtschweine, 248 Läufer und Ferkel, 487 Mastschweine, 258 Zuchtschafe, 25 Mastschafe, 551 Hühner, 180 Gänse, 173 Enten, 21 welsche Hühner. Auf dem mit Zustimmung des Bürgerausschusses vom 16. März 1917 gepachteten Waldhauser Hof befindet sich z. Zt. ein Personal von 18 Köpfen. Der dortige Viehbestand ist 5 Pferde, 12 Ochsen, 2 Farren, 41 Milchkühe, 62 Rinder, 7 Kälber, 192 Schafe, 19 Zuchtschweine, 40 Hühner. Dazu kommt das der Stadt durch Schenkung zugefallene Gut Jtzein mit 260 108 Quadratmeter, das, abgesehen von dem Verwalter und einem Rehmann, durch unständiges Personal bearbeitet wird, und das z. Zt. verpachtete Gut Schöneck auf dem Turmberg mit 59 680 Quadratmeter. Bisher stand die an Umfang und Bedeutung wachsende landwirtschaftliche Eigenwirtschaft der Stadt unter der Oberleitung des Herrn Schlachthofdirektors Bayersdörfer, dem es nicht mehr möglich ist, neben seinen hauptamtlichen Aufgaben als Leiter des städtischen Schlacht- und Viehhofs und der städtischen Fleischversorgung diese Arbeit als Leiter der städtischen Gutswirtschaft weiter zu bewältigen.

B.C. **Donaueschingen,** 28. Nov. Der Bürgerausschuß erhöhte die Kriegsteuerungszulage für die städtischen Beamten- und Angestellten rückwirkend vom 1. Oktober ab um 15 bis 30 Prozent und bewilligte Kinderzulagen. Die Ledigen erhalten nur ¾ des Satzes.

Aus dem Großherzogtum.

□ **Weinheim,** 26. Nov. Für die Weihnachtsspende 1917 für Heer und Flotte (Kaiser- und Volksdankspende) sind im hiesigen Bezirk 6050 M. gesammelt worden. Außerdem sind bei der hiesigen Sammelstelle des Roten Kreuzes zahlreiche Naturalien und Lebensmittel zur Füllung der Pakete eingegangen.

N. **Heidelberg,** 25. Nov. In der gestrigen ordentlichen Mitgliederversammlung des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium erstattete die Vorsitzende, Frau Prof. Marianne Weber, den Jahresbericht, dem die folgenden Angaben entnommen sind: Die praktische Arbeit des Vereins ist ganz aufgegangen in die des Nationalen Frauendienstes. Unter den Abteilungen des letzteren sind besonders zu nennen: der Hilfsausschuß für Frauen gebildeter Stände, dessen stille, verschwiegene Arbeit schon so manche Not gelindert hat, die Berufsberatung, der im abgelaufenen Jahr 227 Fälle vorlagen, und die Kriegsflickschusterei, die jetzt 9 Arbeitskräfte beschäftigt und in den 11 Monaten ihres Bestehens über 4000 Paar Schuhe geflickt und etwa 400 Paar Hausschuhe (letztere in ehrenamtlicher Arbeit) geliefert hat. 150 Frauen wurden im Anfertigen von Hausschuhen unterrichtet. — An die Stelle der zwanglosen Zusammenkünfte des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium ist in diesem Winter ein Vortragszyklus über die Grundlage sozialer Fürsorge getreten (14 Vorträge).

Pfalz, Hessen und Umgebung.

p. **Speyer,** 28. Nov. Einen Straßenraub verübten vorgestern Abend zwei 16—17jährige Burschen. Die Besitzerin des Palastheaters, Frau Müller, wurde auf dem Nachhauseweg von den Burschen angefallen und ihrer Handtasche, die etwa 300 Mark in bar enthielt, beraubt. Die Burschen konnten unerkannt entreißen.

□ **Neustadt a. H.,** 28. Nov. Der Hoteldieb, welcher kürzlich verschiedene Gasthäuser in der Pfalz unsicher machte, wurde nunmehr in der Person des 28 Jahre alten Wilhelm Petrie aus Neustadt a. H. in Landau festgenommen.

V **Zweibrücken,** 24. Nov. Ein Leichenzug, wie ihn die Stadt Zweibrücken seit Jahren nicht gesehen hat, gab gestern dem verstorbenen Stadtrat und Volksbankkassier Johann Reithinger das letzte Geleite. Feuerwehrleute mit brennenden Fackeln umgaben den Leichenwagen, Fahnensektionen der Vereine und Deputationen zahlreicher Organisationen, die städt. Feuerwehr und die Sanitätskolonne in Uniform, der Stadtrat in corpore usw. schritten im Zuge mit. Geheimer Justizrat Schuler eröffnete namens des Vorstandes und Aufsichtsrates der Volksbank die etwa eine Stunde in Anspruch nehmende Grabrede mit einem herzlichen Nachruf an den bis in die letzten Tage unermüdlich tätig gewesenen Entschlafenen. Für die Stadtverwaltung und den Stadtrat sprach Bürgermeister Rössinger, für den Hauptvorstand des Pfälzerwaldvereins und der Ortsgruppe Zweibrücken Rechtsanwalt Berdel. Die vom Pfälzerwaldverein gewundenen Kranzspenden waren aus Nadelholz des Westricher Waldes gewunden.

* **Wiesbaden,** 28. Nov. Bei der Sezierung der Leiche der Ehefrau Ehret wurde festgestellt, daß der Tod der Frau nicht infolge der ihr beigebrachten Verletzungen erfolgte, sondern wahrscheinlich infolge eines Herzschlages.

Gerichtszeitung.

ac. **Heidelberg,** 29. Nov. Vor dem Schöffengericht hatten sich der Milchhändler Arnold, seine Tochter und Ehefrau und zwei andere Frauen zu verantworten, weil sie in der Zeit vom Juli bis September ds. Js. 1800 Liter Milch auf die Seite geschafft hatten. Arnold erhielt fünf Monate, seine Frau zwei Monate Gefängnis und die übrigen mehrwöchige Gefängnisstrafen.

* **Zweibrücken,** 28. Nov. In dem am pfälzischen Oberlandesgericht seit Jahren anhängigen Zivilprozeß des früheren Weingutsbesitzers Anton Hoffmann aus Neustadt gegen Gutsbesitzer Eugen Abresch aus Neustadt hat der Kläger Hoffmann im heutigen Verhandlungstermin seine Berufung zurückgezogen, wodurch das Urteil des Landgerichts Frankenthal, das die Klage Hoffmanns abgewiesen hatte, rechtskräftig geworden ist.

* **Frankfurt a. M.,** 28. Nov. Der Händler Josef Wittmann wurde vom Schöffengericht wegen Schlachtens von Schweinen ohne städtischen Schlachtschein zu drei Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Ein deutscher Draufgänger.

In der Memoirenbibliothek von Robert Lutz in Stuttgart ist ein neues Buch von Eigenart und Abenteuerlichkeit erschienen unter dem Titel: „Unter Eskimos und Walfischfängern. Wanderfahrten eines jungen Deutschen, von Kurt Faber." *) Es anmutet uns wie ein deutsches Lied von Kampf und Arbeit, von Kampf und Abenteuern, von Kampf und Gefahren und ist so recht ein Buch für Alt und Jung, insbesondere für unsere deutschen Jungens, ein Buch, das ein jeder mit Freude und Genuß lesen wird. Der junge Draufgänger Faber, der kaum trocken hinter den Ohren war, als er seine Abenteuer-Fahrten in der weiten Welt begann, und sein Werk werden durch ein Geleitwort von Erwin Rosen wie jetzt bei den deutschen Lesern eingeführt:

Das Buch machte mir große Freude.

Die alte Geschichte: Der deutsche Unruhegeist ist ins Yankeeland gegangen. Es geht ihm elend schlecht, denn so sehr Meister Jonathan die großen Worte von der Menschlichkeit auf dem Papier liebt, so erbarmungslos bitterhart faßt er im wirklichen Leben die Menschen an. Zumal den jungen Deutschen. Der ist ehrlich, gar nicht schlau, im amerikanischen Sinne, tüchtig und trotz jugendlicher Ungeschicklichkeit ein famoses Arbeitstier . . . Diesmal heißt der Draufgänger Faber, und diesmal ist es ein amerikanischer Walfischfänger, der sich das Arbeitstier ergatterte. Von einer bösen Hafenkneipe in San Franzisko, wo harte, böse Männer sich das deutsche Unschuldslamm aufgeknuppt, führt der Weg ins Eismeer, in die Polargegend, zum Eskimoleben, zu einem ungeheuerlichen Marsch von Tausenden von Kilometern über das ewige Eis. Ein ganzer Kerl ist dieser Deutsche. Er hat offene Augen, starke Fäuste und einen dicken Schädel. Er sieht sofort ein, wie töricht er war, und — ist sofort bereit, noch dümmer zu sein, und sich mutterseelenallein in den starren Polartod zu wagen. Um der Freiheit willen. Ganz schlicht erzählt er alles, aber die schlichte Naivität läßt uns Menschen und Dinge miterleben. Die Schiffshölle. Die Männer. Das Eis. Den Walfisch. Den Eskimo. Die ungeheuerliche Kraftleistung des Polarlebens. Den schweren Kampf starker Männer mit der Naturgewalt. Die Brutalität in einer geradezu wissenschaftlich konzentrierten Form. Und sonst Menschliches steht zwischen den einfachen Zeilen —.

Der eine Wert des Buches steht fest:

Wieder einmal hat ein Deutscher eine der großen Abenteuerschichten der Welt für die Sittengeschichte festgelegt, hineingeleuchtet in einen Winkel des Männerlebens im Kampf ums Dasein . . . .

Der andere Wert des Buches ist für mich größer:

Das, was Faber erlebte, erlebten sicherlich Hunderte von jungen Deutschen auf gleichen Schiffen im gleichen Eismeer; wenn auch Faber das ungeheuerliche Wagnis der furchtbaren Reise durch das Nordwestterritorium als einziger durchkämpfte; Tausende und Abertausende von Deutschen verbarben und verarbeiteten sich in anderen Abenteuerwinkeln, Hunderttausende düngten die Arbeitsäcker in allen Ecken der Erde mit ihrem Leben und gaben anderen Völkern unser Wertmaßstes, die zähe deutsche Kraft, die ehrliche deutsche Arbeit, den Wagemut, der aus der Wanderlust stammt. Diese Kraft für uns selbst zu retten, ist eine große Aufgabe, wundervoll hineinpassend in unser Denken in dieser großen Zeit des schweren Krieges.

Hat je ein Engländer sich für Hundelohn die Finger blutig und die Seele matt gearbeitet bei einem Deutschen?

Düngte je ein Amerikaner deutschen Arbeitsacker?

Rettet den deutschen Draufgänger für uns, habt ein Herz für das wanderlustig abenteuerliche Bürschchen, ihr Männer, die ihr unsere Kolonien der Kultur erschließt, die ihr unsere Schiffahrt leiten werdet, die ihr unseren Handel über die Länder breiten sollt in der neuen deutschen Zeit! Wir brauchen ihn. Er ist nützlich. —

* * *

In das Wesen des Verfassers führt uns sehr hübsch und anschaulich die kleine Einleitung des Buches ein. Sie ist überschrieben:

Wie es dazu kam.

Was wohl Herr und Frau Professor Dr. Faber zu Mülhausen im Elsaß sich eigentlich gedacht haben mochten, als ihr Drittältester das Licht der Welt erblickte? Vielleicht haben sie sich gesagt: „Aus dem wird mal etwas Ordentliches, etwas Besonderes werden." Ein großer Gelehrter, ein weiser Professor. Wohl gar ein Geheimrat . . .

Ach, wenn man bedenkt, welch' große Pläne die Eltern oft für ihre Kinder haben. Wieviel Sorge sie sich darum machen, wieviel Liebe sie daran verschwenden! Und am Ende tut die Bengels doch was sie wollen . . .

Mir wird zuweilen wehleidig zumute, wenn ich zurückdenke an jene Zeiten der Kindheit, wo die Sonne noch viel schöner und der Himmel so viel blauer gewesen ist wie heutzutage; an jene warmen Sommerabende, wo das weiche Licht des späten Tages die Vogesenberge vergoldete und rötliche Wolken der sinkenden Sonne entgegenflogen. Wer mochte da nicht mit ihnen fliegen?

Ja, reisen und wandern! Das war von jeher meine große Passion!

„Was soll der Junge werden?" Ja, was sollte man bloß anfangen mit solch' störrischem, verschlossenem, vorbeinigen jungen Taugenichts?

„Er liest gern Bücher," sagte sein Vater, „lassen wir ihn Buchhändler werden."

So kam es denn, daß ich mich für ein paar Monate mit „großem Erfolg" in der Friedrich Wagnerschen Universitätsbuchhandlung zu Freiburg i. B. betätigte. Das ist schon lange her, und die Zeiten ändern sich. Nach dieser Episode habe ich eine Weile Chemie studiert, und dann — nun ja, wo anders konnte die Sache enden, als in Amerika? —

Dort drüben, über dem großen Wasser, war es mir eine ganze Weile so gut und so schlecht ergangen, wie nur je einem Grünhorn. Ich habe Mais gehackt und Baumwolle gepflückt. Ich habe Kühe gehütet und mich mit Mauleseln geärgert, die fast so störrisch waren, wie ich selber. Ich habe mein Glück versucht in den mexikanischen Kupferminen und Geschirr gewaschen in dem stinkenden Hinterhof des Palasthotels in Los Angelos . . . .

So kam ich unruhiger Geist endlich nach San Franzisko, wo ich in einer schmutzigen Hafenkneipe meinen Tag von Damaskus erlebte, mit dem die Geschichte der Erlebnisse und Abenteuer beginnt, von denen ich in diesem Buche erzählen will.

Von Walfischen und von Walfischfängern will ich erzählen, von Eis und Schnee und grauser Winternacht und von all den anderen Dingen, um die der Zauber einer fast verklungenen Seeromantik liegt.

So kommt denn herbei, ihr vielgenannten Heuerbase aus San Franziskos Hafenkneipen, ihr dürren, pockenvarbigen Portugiesen, die ihr die Harpune so meisterhaft zu handhaben versteht, ihr Eskimos, die ihr mir manchesmal draußen auf dem Eise bei der Verspeisung von Seehunden und Moschusochsen getreulich Beistand geleistet habt. Ihr sollt nun alle noch einmal vor mir auftauchen, und auf diesen Blättern will ich euch festhalten, damit ihr mir nicht mehr entschlüpfen könnt! —

Als diese Schilderungen vor anderthalb Jahren in der „Täglichen Rundschau" erschienen, da haben mir viele Leser allerlei Nettes und Liebenswürdiges geschrieben, aber einer hatte seine Feder tief eingetaucht, um mir seine Entrüstung auszusprechen: „Mein Herr, für was halten Sie mich eigentlich? Ich glaube Ihnen nicht!"

Ich aber will, daß Du meinen Worten glaubst und daß Du sie hinnimmst als das, was sie sind: die grimme Wirklichkeit eines phantastischen Lebens. Es gibt ein Sprichwort, das da sagt: „Die Wahrheit ist seltener wie die Erfindung." An dieses sollst Du Dich erinnern beim Lesen dieses Buches.

Und wenn Du mir aufmerksam gefolgt bist und diese Geschichte meiner Abenteuer im Lande der Mitternachtssonne Dir Freude gemacht hat, dann will ich Dir ein andermal von meinen späteren südamerikanischen Erlebnissen berichten. Wir werden durch die Pampa und über die Anden wandern. Unter rinkenden Palmen, irgendwo beinnen im Gran Chaco, werden wir zusammen ein Kamp-Feuer machen und aus der langen Bombilla eine Tasse Maté trinken.

*) Ein harter Band. Mit einem Bild des Walfischfängers „Bowhead" und einer Karte des Reisewegs. Preis geh. M. 6.—, in Lwd. geb. M. 7.50, in Halbfrz. M. 8.50.

MARCHIVUM

Graf Hertling vor dem Reichstag.

⊡ Berlin, 29. November.
(Von unserm Berliner Büro.)

In der Umgebung des Reichstags spürt man heute schon in den frühen Nachmittagsstunden, daß sich etwas ganz Großes begeben soll. Vor dem Tor, das zur Kartenausgabe führt, staut sich die Menge. Lange Scharen umsäumen die Zufahrtsstraßen, durch die Kanzler und Abgeordnete ihren Weg nehmen müssen. Der Sitzungssaal selbst macht den Eindruck eines Theaters vor einer bedeutsamen Erstaufführung. Tiefe Dunkelheit lagert über den Bänken, aber auf den Tribünen ist schon um ½3 Uhr kaum noch ein freies Plätzchen.

Durch die Wandelhalle wogt ein nervöses Getriebe. Noch sitzen zum Teil die Fraktionen, auch der Aeltestenausschuß hat sich noch zu einer Beratung versammelt, aber auch hier gibt es unzählige Schaulustige, die eines befreundeten oder bekannten Abgeordneten harren, der ihnen die Pforten des Heiligtums erschließe.

Allmählich füllt sich der Saal. In der Bundesratsempore erschienen, lebhaft begrüßt, der neue Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums Dr. Friedberg. Auch andere finden sich ein, Herr von Kühlmann, Graf Rödern, Herr von Capelle, Staatssekretär von Krause; schließlich ist ihre Zahl so groß, daß nicht einmal die Minister und Staatssekretäre mehr in der ersten Reihe Platz finden.

Von der Diplomatenloge sahen die Vertreter Oesterreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei dem Schauspiele zu. In der Hofloge sieht man unter anderen den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, den Herzog Ernst Günter von Schleswig-Holstein. Nach einer kurzen Begrüßungsrede erteilte der Präsident Dr. Kämpf sofort dem Reichskanzler das Wort.

Reichskanzler Graf Hertling:

Meine Herren! Durch das Vertrauen Seiner Majestät des Kaisers auf meinen Posten berufen, habe ich die Ehre, den Reichstag zu begrüßen. Ich will nicht unterlassen, zunächst dem Präsidenten meinen Dank für die freundlichen Worte auszusprechen, die er an mich gerichtet hat. Möge die angeschlagene Note gegenseitigen Vertrauens unsere gemeinsamen Arbeiten leiten. (Beifall.) Wie Ihr Präsident schon gesagt hat, bin ich nicht fremd hier im Hause. Während zweier, durch sechs Jahre getrennter Abschnitte, bin ich im ganzen dreißig Jahre Mitglied dieses Hauses gewesen. Ich habe auf verschiedenen Gebieten mit Angehörigen aller Parteien zusammen gearbeitet. Als ich im Februar 1912 an die Spitze des bayerischen Ministeriums berufen wurde und dadurch meiner parlamentarischen Tätigkeit ein Ende gemacht war, schied ich von hier mit dem Bewußtsein, viele Freunde, manchen politischen Gegner, aber, wie ich vertraute, keinen persönlichen Feind hier zurückzulassen. (Zustimmung.) Mit diesem Vertrauen trete ich jetzt vor Sie, wenn ich mich jetzt in sturmbewegter Zeit entschlossen habe, das schwere und verantwortungsvolle Amt des Reichskanzlers zu übernehmen, wenn ich die Bedenken zurückgedrängt habe, die sich schon allein aus meinem vorgeschrittenen Alter ergeben konnten, so leitete mich dabei die Ueberzeugung, die ungesucht an mich herangetretene Aufgabe nicht abzulehnen, da es Pflicht sei, dem Vaterland auch das schwerste Opfer zu bringen.

Ich dachte an unsere Brüder und Söhne da draußen im Felde, die bereit sind, ihr Leben für das Vaterland einzusetzen. Diesem Beispiele wollte ich folgen. (Beifall.) Aus dieser Gesinnung heraus bin ich dem an mich ergangenen Rufe des Kaisers gefolgt, und in diesem Sinne bitte ich Sie, meine Herren, um Ihre vertrauensvolle Mitarbeit.

Wir stehen am Schlusse eines Jahres, das uns auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen weitreichende Entscheidungen gebracht hat. Stolz und dankbar werden wir daran erinnert, daß fast überall unsere Waffen, die eigenen und die unserer Verbündeten, von Erfolg begleitet waren. Im Westen — der Präsident hat schon darauf hingewiesen — dauert die Flandernschlacht fast ohne Unterbrechung schon seit Juni dieses Jahres an. Nahezu das gesamte englische Heer ist in der flandrischen Ebene in zahlenmäßiger Ueberlegenheit gegen unsere Front eingesetzt worden.

Unsere Flandernfront blieb außer den Verlusten einiger Dörfer und Höfe an sich völlig unerschüttert. Der Feind ist seinem Ziele, sich der flandrischen Küste zu bemächtigen und unseren dortigen Stützpunkt für die U-Boote zu unterbrechen, nicht näher gekommen. Nach den verlustreichen Kämpfen in Flandern suchen die Engländer jetzt bei Cambrai eine neue Entscheidung. Auf die tagelange Feuervorbereitung haben sie diesmal verzichtet und stattdessen große Geschwader von Tanks eingesetzt. Aber ihre Hoffnungen hierauf haben sich nicht erfüllt. Infolge unserer Abwehrmaßregeln liegen die Tanks zerstört vor unseren Linien. (Beifall.) Die Anfangserfolge, die die Engländer dort erreicht hatten, konnten von ihnen nicht weitergeführt werden, und trotz der gewaltigsten Opfer haben sie ihr Ziel nicht erreichen können. Unsere Führer und Truppen sehen dem Ausgang dieses Kampfes mit voller Zuversicht entgegen. (Beifall.)

Die Franzosen haben nordöstlich von Soissons und Verdun örtliche Erfolge erreicht, aber es gelang ihnen nicht, sie weiter auszubauen, da sofort von unserer Führung Gegenstöße veranlaßt wurden, die die Feinde in einer vollen strategischen Auswertung ihrer früheren Erfolge hinderten.

Die kriegerischen Ereignisse im Osten, die zur Eroberung von Riga und Dünamünde führten, sind in Ihrer Aller Gedächtnis. Das ruhmreiche Vordringen der Verbündeten Armeen in Italien hält die Welt heute noch in Staunen. Ueberwältigendes ist von der Kampfkraft unserer und der österreichisch-ungarischen Truppen geleistet worden in schnellem Durchbruchskampf durch unwegsames gebirgiges Gelände bis hinein in die Ebene. (Lebhafter Beifall.) Die italienische Armee hat einen erheblichen Teil ihres Mannschaftsbestandes und den größten Teil ihres Kriegsmaterials verloren. An Gelände hatte sie die kostbarsten Teile Oberitaliens uns überlassen müssen.

Wenn man den Gesamtgewinn in Ziffern umrechnen würde, so würde er sich auf Milliarden beziffern. Die Beute zu bergen, ist bisher noch gar nicht möglich gewesen. In gleicher Weise macht sich dieser Sieg in Mazedonien fühlbar, denn der Feind scheint jetzt die geringen Erfolge, die er westlich des Ochridasees errungen hatte, freiwillig wieder aufgeben zu wollen.

Im Süden operiert England gegen die türkische Armee in Palästina und die Engländer haben dort zunächst gewisse Erfolge errungen, die jedoch keinen Einfluß auf die allgemeine Kriegslage ausüben. Die Kriegslage im Irak hat sich nicht geändert. Die Flotte hat die auf sie gesetzten Hoffnungen durchaus erfüllt. Unsere Hochseeflotte, deren restlose Tätigkeit den vollen Dank des Vaterlandes verdient (Beifall), hat nach ihren Rohmestoten vom Skagerrak wieder bei der Wegnahme von Oesel, Moon und Dagö gezeigt, was sie im wirksamen Zusammenwirken mit dem Landheer vermag. Unsere Hochseeflotte hat aber weiter die wichtige Aufgabe einen Stützpunkt für unsere U-Boote zu bilden. (Sehr richtig!) Unterseeboote und Handelskrieg üben ihre gewaltige erfolgreiche Tätigkeit weiter aus. (Beifall.) Sie waren und sind das einzige erfolgreichste und durchgreifende Mittel, um unseren gefährlichsten Feind, den Führer eigentlich der ganzen feindlichen Kriegsmacht, an seinem Lebensnerv zu treffen. (Beifall.)

Wir können nur der Zuversicht und Erwartung Ausdruck geben daß sie ihre Aufgabe weiter erfüllen und uns dem Ende des Krieges weiter entgegenführen werden. (Lebhaft. Beifall.)

So gibt der Blick auf die Kriegslage unserer Zuversicht und Siegesgewißheit neue Nahrung. Wir können nicht die Kriegslage erwähnen, ohne uns mit dem Gefühl unauslöschlichen Dankes derer zu erinnern, denen wir diese günstige Lage verdanken: der glorreichen Armee und Flotte unter ihrer genialen Führung. (Lebhafter Beifall.) Wenn unser Dank sich besonders an die Westfront richtet, so geschieht es selbstverständlich nicht, um die unvergleichlichen Verdienste der Armeen zu schmälern, die einer Lawine gleich durch unwegsames Gelände hindurch in die Gefilde Oberitaliens eingedrungen sind, um das verräterische Italien zu züchtigen. (Lebhafter Beifall.)

Unsere siegreiche Offensive in Rußland 1915, in Rumänien 1916 und auch der ruhmreiche Feldzug gegen Italien hätten nicht in gleicher Kraft ausgeführt werden können, wenn nicht die eherne Mauer im Westen den wütendsten Anstürmen standgehalten hätte. Ihr gilt deshalb unser besonderer Dank.

Der gleiche Dank wie unserm Volk in Waffen gebührt dem Volk in der Heimat. Es ist von gleichem Siegeswillen erfüllt. Ruhig und stetig erträgt es die Entbehrungen, die der Krieg mit sich bringt. Tatbewußt und opferbereit drängen sich die Frauen zu den Diensten und Arbeiten, aus denen die Männer abberufen wurden. Alle Stände und Kreise der Bevölkerung spannen in eifrigem Wettbewerb ihre Kräfte an, um nach Möglichkeit Hilfe zu leisten. Unsere zu Beginn des Krieges eingeschlagene Methode, den Krieg zu finanzieren, war das erfreulichste Werk. In regelmäßiger Folge hat das Reich bisher jedesmal an das deutsche Volk appelliert, ihm die Mittel zur Fortführung des Krieges bereitzustellen.

Alle Kreise des Volkes haben in ihren Teilen mitgeholfen, die Führung des Krieges zu ermöglichen. Summen, die uns in den hinter uns liegenden Friedensjahren phantastisch vorgekommen wären, nahezu dreiundsiebzig Milliarden, sind durch freiwillige Zeichnungen aufgebracht worden. (Bravo.) Wenn ich an dieser Stelle allen denen, die zu dieser großartigen Leistung beigetragen haben, den Dank des Vaterlandes ausspreche, so geschieht es nicht, weil ich denke, daß sie in diesen Leistungen nicht unermüdlich fortfahren würden. Auch ohne daß dieser Dank ausgesprochen würde, wird das jeder im Interesse des Vaterlandes tun.

Der zuletzt von dem hohen Hause bewilligte Kredit nähert sich der Erschöpfung. Ich habe daher die Ehre, dem hohen Hause den Nachtragsetat zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung vorzulegen. Ich bitte den Reichstag, durch seine Zustimmung zu der neuen Vorlage wiederum zu erkennen zu geben, daß auch er zu jedem Opfer bereit ist, daß auch er bereit ist, alles zu tun, was das Vaterland verlangt an Bereitstellung von Mitteln für die Fortsetzung des Krieges, der Flüssigmachung der Kredite, zu denen die Vollmacht mich ermächtigt, soll in der bisherigen Weise geschehen. Die Höhe ist dieselbe wie das letzte Mal. Daß der Krieg, und zumal ein so furchtbarer Krieg, wie die Welt ihn bisher nicht kannte, nicht nur tiefe Spuren im Volksleben zurückläßt, sondern auch neue Aufgaben stellen wird, das mußten wir beachten, auch wenn nicht die Geschichte früherer Zeiten darauf vorbereitet hätte. Ein ungeheures Erlebnis hat unser gesamtes Volk erfaßt.

Die Begriffe von Volk und Staat, von Nation und Vaterland sind jetzt von jedem Einzelnen in dem gesamten Volke in ihrem ganzen Werte unmittelbar erfaßt. Nicht nur, indem sich das ganze Volk wie ein Mann erhob, indem jeden Tag draußen im Felde unsere Söhne und Brüder ihr Leben einsetzten, nein, auch der Arbeiter in der Werkstatt, der Landmann hinter dem Pflug weiß heute, daß die Arbeiten, die er unter erschwerten Verhältnissen leistet, dem Vaterland geleistet sind. Er sieht sich als ein Glied des einen Ganzen, er weiß, daß der Staat, unter dessen Schutz er bisher seiner Beschäftigung nachging, sein eigenstes Eigentum, seine Sache, sein Besitztum ist. (Bravo.) Daher denn auch das große Interesse, das sich allerorts an den staatlichen Institutionen zeigt.

Man geht an sie heran mit der Frage, ob sie die Probe bestanden haben, die der Krieg an sie stellt oder ob sie anderen Einrichtungen Platz machen sollen. Hier gilt es das richtige zu erkennen und das Erkannte mit fester Hand durchzuführen. (Sehr richtig.) Es gilt, sich nicht von Schlagworten blenden zu lassen (Sehr richtig) und die Einrichtungen fremder Nationen nicht sklavisch nachahmen, es gilt das zu tun, was das reale Bedürfnis unseres Volkes verlangt, was dem deutschen Geist und deutscher Eigenart entspricht. (Bravo.) An den Grundlagen unserer Reichsverfassung kann und darf nichts geändert werden. Sie ist recht eigentlich aus dem historisch gewordenen Charakter des deutschen Volkes und seiner verschiedenen Stämme herausgewachsen. (Sehr richtig.) Und die parlamentarische Vertretung, der Reichstag, ruht auf denkbar festester Basis. Wenn das auf dem festen Fundament sich bewegende politische Leben neue Aufgabe erhält, wenn sich neue Bedürfnisse herausstellen sollten, neue Bedürfnisse im Rahmen unserer Reichsverfassung, so wird die Reichsleitung Wünsche und Anregungen, die ihr aus diesem hohen Hause zukommen, jederzeit, des bin ich gewiß, geneigtest Ohr leihen und sie einer sachgemäßen Prüfung unterwerfen.

Als selbstverständlich betrachte ich, daß die Sozialpolitik, in der Deutschland allen Ländern der Welt vorangegangen ist und bei deren ersten Anfängen ich selbst als Reichstagsabgeordneter mitarbeiten durfte, in der bisherigen Weise fortgeführt und nach Bedarf ausgebaut wird. (Beifall.)

Dem Reichstag wird bei seinem nächsten Zusammentritt der Entwurf zu einem Gesetz auf Errichtung von Arbeitskammern vorgelegt werden, der an die Arbeiten des Reichstagsausschusses von 1910 anknüpft, und dessen Arbeiten als eine wertvolle Grundlage in sich aufgenommen hat. (Beifall links und im Zentrum.) Ebenso wird ein Gesetzentwurf vorbereitet, der die Beschränkungen der Koalitionsfreiheit durch den Paragraphen 153 der Reichsgewerbeordnung beseitigt. (Lebhafter Beifall links und im Zentrum.) Auch dieser Gesetzentwurf wird dem Reichstage in seiner nächsten Tagung zugehen. Daß die Regierungen der Bundesstaaten die gleiche Auffassung teilen, ist sicher. Wir alle wissen, in welch großzügiger Weise in dem mächtigsten deutschen Bundesstaat von höchster Stelle die Initiative zu einer weitgehenden Reform ergriffen wurde. (Beifall links und im Zentrum.) Ich habe jetzt über diesen Gegenstand weiter nichts zu sagen.

Was die Zensur betrifft, so bin ich gern bereit, der freien Meinungsäußerung zu ihrem Rechte zu verhelfen, soweit vaterländische Interessen nicht im Wege stehen. (Beifall.) Gewisse Schranken werden sich ja im Kriege niemals vermeiden lassen. Die Presse ist gar nicht in der Lage, jedesmal zu erkennen, ob die Mitteilungen, die sie macht, oder die Erörterungen, die sie bringt, dem Vaterlande schädlich oder nützlich sind. Sie bedarf deshalb der Führung und Kontrolle. Gegenüber den strengen Zensurmaßregeln in anderen Ländern befinden wir uns heute in der Lage eines Spielers, der mit offenen Karten zu spielen genötigt ist, während die Gegner die ihrigen verstecken müssen. Wir haben gesehen, mit welch kategorischer Bestimmtheit noch jüngst Clemenceau jede Milderung der Zensur abgelehnt hat, derselbe Clemenceau, der als Zeitungsherausgeber sich mit der größten Erbitterung gegen die Zensur ausgesprochen hatte. (Heiterkeit und Zustimmung.) Es ist mein ernstes Bestreben, Mißstände und berechtigte Klagen abzustellen und ihrer Wiederkehr vorzubeugen. In diesem Sinne haben bereits Verhandlungen mit den zuständigen militärischen Stellen stattgefunden. Ihr Ergebnis ist der Erlaß des Kriegsministers vom 18. November, der den Wünschen der Presse und des Reichstages Rechnung trägt. (Beifall.) Namentlich in dem Verbot der Zeitungen soll eine Milderung eintreten, und es soll ein engeres Verhältnis zwischen Herausgeber und Zensur stattfinden. Ich bin ernsthaft bestrebt, auf diesem Wege fortzuschreiten, um die auch von mir beklagten Mißstände tunlichst aus der Welt zu schaffen und allen Wünschen entgegenzukommen, so daß es hoffentlich bei gutem Willen von allen Seiten mit der Zeit gelingen wird, einen Zustand herbeizuführen, bei dem solche Klagen nicht mehr hörbar sind.

Dasselbe gilt bezüglich des Vereins- und Versammlungsrechtes. Nun muß ich aber auch an Sie eine dringende Bitte richten: Lassen Sie alle Meinungsverschiedenheiten möglichst zurücktreten. Zum Austragen von Parteigegensätzen ist nach dem Kriege Zeit genug. (Heitere Zustimmung.) Jetzt gilt es zusammenzustehen bis der Sieg errungen ist. (Beifall.) Daß sie uns diesen Sieg mit den Waffen nicht entreißen können, beginnen unsere Feinde bereits einzusehen. Jetzt hoffen sie auf den vermeintlichen inneren Zusammenbruch Deutschlands, ohne Kenntnis unserer deutschen Verhältnisse, unseres parlamentarischen Lebens, unserer freiheitlich gerichteten Vereins- und Versammlungs-Gesetzgebung. Von der abhängigen hetzerischen Presse beeinflußt glauben sie in gewissen einzelnen Vorkommnissen und vorübergehenden Erscheinungen Symptome eines inneren Zusammenbruchs zu erblicken.

Helfen Sie diesen Wahn zu zerstören. (Lebhafte Zustimmung.) Zeigen Sie durch Ihre einheitliche Geschlossenheit, daß es in Deutschland nur einen Gedanken gibt, der alle Herzen erfüllt: den Gedanken an das Vaterland, daß wir nur von dem einen Willen beseelt sind, durchzuhalten bis zum Ende! (Lebhafter Beifall.)

Nun einige Worte über die allgemeine politische Lage. Mein verehrter Vorgänger hat mir ein kostbares Erbe hinterlassen: die Pflege der freundschaftlichsten Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei. Unsere Bündnisse mit diesen drei Staaten sind zu verschiedenen Zeiten geschlossen worden. Das Ziel aber war überall das gleiche: die Verwirklichung der nationalen Ideale, Sicherung des territorialen Besitzstandes und die Abwehr feindlicher Angriffe. Diese Geschlossenheit hat das Bündnis gestählt in den blutigen Kämpfen, die wir mit unseren Verbündeten gemeinsam geführt haben, und wir werden diese Geschlossenheit bis zum Endsieg erhalten. Die Verteidigung der heiligsten Güter hat uns zusammengeführt und wir werden aushalten bis zum Sieg. Dem Opfermut und der Geschlossenheit unserer Verbündeten aber gilt auch heute unser Dank und unsere Bewunderung. (Lebhafter Beifall.)

Das russische Friedensangebot.

Nun bin ich in der Lage etwas Neues mitzuteilen.

Der Reichskanzler macht hier die bereits an anderer Stelle gebrachte Mitteilung über das russische Friedensangebot und fährt dann fort: Mit aufrichtiger Teilnahme verfolgen wir die Entwicklung der schweren Krise des russischen Volkes und wünschen, das es möglichst bald zu ruhigen und geordneten Verhältnissen kommen möge. Wir wünschen nicht mehr, als daß wir baldigst wieder zu guten nachbarlichen Beziehungen kommen mögen, namentlich auf wirtschaftlichem Gebiet, wie es früher war. (Beifall.) Was die Zukunft von Polen, Kurland und Livland angeht, so wollen wir diesem dem Selbstbestimmungsrecht ihrer Völker überlassen. Wir hoffen, daß sie sich selbst diejenige Statsgestalt geben werden, die ihren Verhältnissen und der Richtung ihrer Kultur entspricht. (Beifall.) Uebrigens sind all diese Dinge noch in der Schwebe. Nachrichten, die vor einiger Zeit durch die Presse gegangen sind, als ob in allen Punkten schon feste Abmachungen getroffen wären, eilen den Tatsachen weit voraus. (Hört! Hört!) Anders ist die Lage gegenüber Italien, Frankreich und England. Seit wir und unsere Verbündeten sich auf den Boden der Papstnote gestellt haben, ist natürlich dem törichten Gerede, als ob der deutsche Militarismus an der Verlängerung des Krieges schuld wäre, ein Ende bereitet worden. Dem ist jeder Boden entzogen worden. Umgekehrt hat sich herausgestellt, wo der Herd des Militarismus zu suchen ist. In seiner letzten Rede hat Sonnino den Gedanken einer allgemeinen Abrüstung vollkommen abgelehnt. Der Grund dafür ist bezeichnend genug. Er meinte, man könne die stehenden Heere nicht entbehren wegen der Möglichkeit innerer Gefahren.

Clemenceau ist in seinem Zynismus so weit gegangen, von der friedlichen Völkergemeinschaft, die in der Zukunft an Stelle der Waffengewalt treten soll, ausdrücklich Deutschland und Oesterreich-Ungarn auszuschließen. Lloyd George erklärte klipp und klar, das Ziel des Krieges sei die Vernichtung des deutschen Handels. Der Krieg müsse fortgesetzt werden, bis dieses Ziel erreicht sei. Die Deutschland fälschlich vorgeworfene Eroberungssucht ist jetzt durch die seiner Zeit geschlossenen Geheimverträge der Entente, die durch die russische Regierung veröffentlicht werden, vor aller Welt ins greellste Licht gesetzt.

Unser Ziel war vom ersten Tage an die Verteidigung des Vaterlandes (Beifall), die Sicherheit seiner Grenzen, die Freiheit und Unabhängigkeit seiner wirtschaftlichen Entwicklung. (Erneuter Beif.) Darum konnten wir den Friedensappell des Papstes begrüßen. Auch heute noch beseelt uns der gleiche Geist, der die Antwort auf die Papstnote diktierte. (Zustimmung.) Aber diese Antwort auf die Papstnote darf bei den Ententemächten nicht als ein Freibrief angesehen werden, den freventlichen Krieg ins Unermeßliche fortzusetzen. (Stürmischer Beifall.) Die Verantwortung für das fortgesetzte Morden und für das Zerstören der Kulturwerte betraf allein die Mächte der Entente. (Lebhafte Zustimmung.) Sie tragen die Verantwortung und sie werden auch die Folgen zu tragen haben. (Lebhafter Beifall.) Möge sich das insbesondere Herr Sonnino, mögen sich das die übrigen italienischen Machthaber gesagt sein lassen, die dadurch, daß sie die Friedenshand des Papstes nicht ergriffen haben, den furchtbaren Zusammenbruch verschuldet haben. Mögen sich das die Völker in Italien und in Frankreich zur Warnung dienen lassen. (Lebhafte Zustimmung.) Für uns kann die Parole im gegenwärtigen Augenblick nur sein: „Abwarten, aushalten, durchhalten.“ (Beifall.) Wir vertrauen auf Gott, wir vertrauen auf unsere Armee, wir vertrauen auf unsere Heerführer, deren Namen nur genannt werden müßte, um Stürme der Begeisterung zu entfachen. Wir vertrauen auf unsere heldenmütigen Kämpfer, auf unsere heldenmütige Schutztruppe in Ostafrika. Wir vertrauen auf die sittlichen Kräfte unseres Volkes. Wenn Heer und Heimat zusammenstehen, wird der Sieg unser sein. Daran werden Sie meine Herren, mithelfen, ich weiß es, und deshalb bitte ich Sie nochmals um Ihre vertrauensvollste Mitwirkung (Stürmisch anhaltender Beifall und lebhaftes Händeklatschen.)

MARCHIVUM

Amtliche Bekanntmachungen

Handel mit Gänsen.

Nach § 6 der Verordnung des Reichskanzlers vom 6. Juli 1917 (Reichsgesetzblatt S. 581) ist die entgeltliche Abgabe von geschlachteten Gänsen durch den Züchter oder Mäster vom 25. November 1917 ab bis auf weiteres untersagt. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. In Fällen, in denen der Absatz geschlachteter Gänse im freien Verkehr bisher nicht möglich war, können sie an die Warenabteilung des Lebensmittelamts zu einem angemessenen Preis im Rahmen des in jener Verordnung festgesetzten Höchstpreises verkauft werden. Ernb

Mannheim, den 28. November 1917.

Bürgermeisteramt:
Dr. Hinter. Dtebold.

Bürgerhospital Speyer.

Nutzholz-Versteigerung

aus den Klinkenbergerhecken bei Speyer.

Donnerstag, den 6. Dezember 1917, nachmittags 1 Uhr, werden im städtischen Versteigerungsraum zu Speyer auf Zahltermin versteigert:

262 fm. Stammholz und Nutzstangen, darunter:

194 fm. Eichenstämme Ia. 5. Klasse, 7 fm. Eichenschwellen, 37 fm. Akazienstämme 2. und 3. Klasse, 13 fm. Birkenstämme 2. und 3. Kl., 4 fm. Eichenstämme 3. Kl., 7 fm. Ahorn-, Buchen- auch Hainbuchen-, Kirschbaum- und Rüsternstämme 2. und 3. Kl. und 4 fm. Akazien-, Birken- und Eichen-Nutzstangen.

Bedingungen sind zu haben beim Bürgerhospital Speyer. Das Holz liegt 3 Kilometer vom Bahnhof unmittelbar neben der Straße Speyer-Schifferstadt. C379

Speyer, den 26. November 1917.

Der Verwaltungsvorstand:
Dr. Moericke.

Fliegerschaden-Versicherungen
nimmt entgegen Ezs8
A. Derr, Uhlandstraße 2. Tel. 5259.

Gummistrümpfe
Dauernde Anstellung an Gummi- u. Kleinverkäufer.
Entfernung von Krampfadern, Hämorrhoiden und Fußpflege-Körpermassagen — in u. außer d. Hause.
Auskunft kostenlos — Garantie-Versicherungsgesch.
Gustav Steinwand, P. 5. 13. Telephon 1000

Lackfarbe } feldgrau und alle anderen Farben, luft- und ofentrocknend
Flugzeuglack in allen Farben
Imprägnierungslack
Marke „Elastisch" für Tragflächen
Goldlack } für Zänderteile, für Konservendosen, für Marmeladeeimer
empfehlen billigst in bekannter Güte nur an Selbstverbraucher. Ta160a
Schmidt & Hintzen, Lackfabrik, Coswig i. Sa.

Mannheimer Aktienbrauerei „Löwenkeller"

In der heutigen Generalversammlung wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1916/17 auf acht Prozent festgesetzt u. gelangt der Gewinnanteilschein für 1916/17 **mit M. 80.**— an unserer Gesellschaftskasse, bei der Rheinischen Creditbank und deren Niederlassungen, sowie bei dem Bankhause E. Ladenburg in Frankfurt a. M. vom 1. Dezember ds. Js. ab zur Einlösung.

Mannheim, den 28. November 1917.

Der Vorstand.

Bierbrauerei Durlacher Hof A.-G.

vorm. Hagen Mannheim.

Die diesjährige
23. ordentliche Generalversammlung
findet am **Samstag, den 15. Dezember d. Js., 1/2 12 Uhr vormittags,** im **Sitzungssaale der Rheinischen Creditbank in Mannheim** statt.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht des Vorstandes und Aufsichtsrates.
2. Genehmigung der Bilanz per 30. September 1917.
3. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
4. Verwendung des Reingewinns.

Unter Bezugnahme auf § 7 unseres Statuts ersuchen wir diejenigen Herren Aktionäre, die an unserer Generalversammlung teilnehmen wollen, behufs Entgegennahme der Eintrittskarten ihre Aktien bei der **Rheinischen Creditbank Mannheim** oder deren **Filialen,** oder auf dem **Kontor der Gesellschaft** zu hinterlegen. Z18b

Mannheim, den 18. November 1917.

Der Aufsichtsrat der Bierbrauerei Durlacher Hof A.-G. vorm. Hagen.
Dr. Brosien, Geh. Kommerzienrat
Vorsitzender.

Hochschule für Musik in Mannheim.

Sonntag, 2. Dezember 1917, vormittags 11 1/4 Uhr im Bernhardushof, K 1, 5a

Konzert

zur Feier des Geburtstages Ihrer Kgl. Hoheit **Großherzogin Luise von Baden.**

Programm: Schubert: Forellenquintett; Schubert: Lieder für Alt; Mendelssohn: Arie für Tenor aus Elias; Hummel: Septett.

Eintrittskarten zu 1.— M. im Sekretariat der Hochschule für Musik, in den Musikalienhandlungen und am Saaleingang. Z18d

Weihnachtsbitte.

Weihnachten vor der Türe! Und Not mehr denn je! Wer hilft durch tätige Liebe Licht und Freude hineintragen in die vielen Armenstuben unserer großen Gemeinde der Friedenskirche? Gaben in Geld, Kleidern, Lebensmitteln rc. nimmt dankbar entgegen Stadtpfarrer **E. Gebhard,** Traitteurstr. 48.

Bekanntmachung!
Wollen Sie die Hälfte Kohlen, Koks und Briketts sparen???
Dann trinken Sie Ihre Feuerung mit Dauerbrand. Mit Dauerbrand getränkte Kohlen, Koks und Briketts geben über 12 Stunden anhaltende Glut und Hitze, ohne während der 12 Stunden nachlegen zu brauchen. Anerkannt beste Erfindung für den Haushalt. Probebeutel Dauerbrand zu 1 M. u. 2 M. ausreichend für mehrere Monate sind gegen Nachnahme vom Dauerbrand-Vertrieb Becker, Berlin W. 57, Karlsruhestr. 9, zu beziehen. Postkarte genügt. V30b

Uebernehme zur raschen Erledigung
Säge-, Hobel- und Fräsarbeiten.
Th. Löhler Nachfolger
Dampf-Säge- und Hobelwerk
T 6, 36. 19826

Vertrauliche Familien-, Geschäfts-, Vermögens- und Heirats- Ba20a **Auskünfte**
Ermittelung, Beobachtung, erledigt überall zuverlässig
Auskunftei Krüger, Mannheim, P 5, 6/7.

Detektiv-Institut und Privatauskunftei „Argus"
A. Maier & Co., G. m. b. H., Mannheim, P 5, 6 — Telephon 3295.
Vertrauliche Auskünfte jeder Art, Erhebungen in allen Kriminal- u. Zivilprozessen, Reisebegleitung.
B150a

Handels-Lehranstalt Merkur
Leitung: Dr. phil. Knoke,
staatlich geprüft für das Lehramt in den Handelswissenschaften
Mannheim P 4, 2 Tel. 5070
Neue Kurse
beginnen: 3. Dezbr. B15a
Prospekte und Auskunft kostenlos
Diplome der Handelshochschule und Handels-Hochschule Leipzig.

Umpressen von Damenhüten
in Filz, Velour und Velpel
Reinigen von Herrenhüten
in Filz und Velour. Z149
Hutwäscherei C 3, 19, II.
früher B 2, 15.

Institut Büchler, Mannheim
O 6, 1 gegr. 1887 **O 6, 1** Telephon
Bestrenommierte Privathandelsschule für Söhne und Töchter guter Fam. Individuelle Unterweisung in Tages- und Abendkursen.
Kein Massenunterricht!
Rascheste Ausbildung möglich!
Ch. Danner, Inh.: staatl. geprüft.

Bauholz-Verkauf.

Abzugeben ist gut erhaltenes Bauholz aus der St. Marienkapelle in Wertheim a. M. zirk. ca. 14.00 Cbm. Angebot in Cbm. ab Lagerplatz nimmt entgegen Otto Langguth, Wertheim a. Main.

Stückzahl und Dimensionen der Hölzer wie folgt:

24 Balken	à 7,90 m lang	18/25—25/28 cm stark
4 Unterzüge	à 9,70 m lang	22/28—28/30 cm stark
2 Balken	à 8,80 m lang	13/18—15/17 cm stark
2 Balken	à 7,80 m lang	16/17—15/18 cm stark

und einige kürzere Balken. 19827

Amtliches Verfündigungsblatt für den Großherzoglich Badischen Amtsbezirk Mannheim

Nr. 88 | Bezugspreis: monatlich 80 Pfg. Bringerlohn 1 Mark | Donnerstag, den 29. November 1917 | Anzeigen, die einspaltige Kolonel-Zeile 40 Pfg. | 1917

Wir bringen hiermit nachstehend die Verordnung des Reichskanzlers vom 15. November 1917 über die den Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe zur Ersetzung der Schlachtpferde und zur Gewährung des im Betriebe gehaltenen Viehes zu belassenden Futtermittel (Reichs-Gesetzbl. S. 1046) mit Ausführungsbestimmungen.

Mannheim, den 21. November 1917.
Großh. Bezirksamt V.

(Nr. 6100). Verordnung über die den Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe zur Ersetzung der Schlachtpferde und zur Fütterung zu belassenden Futtermittel. Vom 15. November 1917.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 7 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 507) folgendes verordnet:

§ 1. Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe dürfen aus ihren selbstgebauten Früchten vom 15. November 1917 bis 15. August 1918 einschließlich verwenden:

I. Zur Ernährung der Schlachtpferde auf den Kopf und Monat:
1. an Gerste und Hafer insgesamt zwei Pfund;
2. an Hülsenfrüchten (Erbsen einschließlich Peluschken, Bohnen einschließlich Ackerbohnen, Wicken und Sojabohnen (Soja hispida), insgesamt ein Kilogramm. Gemenge, in dem die Hülsenfrüchte bestehen, gilt als Hülsenfrüchte.

II. Zur Fütterung des im Betriebe gehaltenen Viehes:
1. an Hafer, einschließlich Gemenge aus Hafer und Gerste, insgesamt folgende Mengen:
a) für Pferde u. Maultiere je sechs Zentner;
b) für zur Zucht verwendete Zuchtbullen mit Genehmigung des Kommunalverbandes je zwei Zentner;
2. an Hafer, an Gemenge aus Hafer und Gerste oder an Gerste mit Genehmigung des Kommunalverbandes für Zuchtstuten bis zu fünf Jahren vom 1. November 1917 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 397/98) zur öffentlichen Kenntnis.

Mannheim, den 17. November 1917.
Großh. Bezirksamt V.

(Nr. 6080). Bekanntmachung der neuen Fassung der Verordnung über den Verkehr mit Zucker. Vom 17. Oktober 1917.

Auf Grund des Artikels 9 der Verordnung über den Verkehr mit Zucker vom 17. Oktober 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 995) wird der Wortlaut der Verordnung über den Verkehr mit Zucker, wie er sich aus der Verordnung vom 17. Oktober 1917 ergibt, nachstehend bekanntgemacht.

Berlin, den 17. Oktober 1917.
Der Stellvertreter des Reichskanzlers:
Dr. Delbrück.

Verordnung über den Verkehr mit Zucker. Vom 17. Oktober 1917.

I. Reichszuckerstelle.

§ 1. Die Verforgung der Bevölkerung mit Zucker liegt der Reichszuckerstelle ob. Die Reichszuckerstelle ist eine Behörde und besteht aus einem Vorsitzenden, einem oder mehreren Stellvertretern, Beisitzern und einer vom Reichskanzler zu bestimmenden Anzahl von Mitgliedern.

Der Vorsitzende, die Stellvertretenden Vorsitzenden und die Mitglieder werden vom Reichskanzler ernannt, dieser führt die Aufsicht die nähere Bestimmung der Geschäfte.

§ 2. Zuckerrüben dürfen nicht verfüttert werden. Die Sonderbestimmungen für Zuckerrüben, die zur Saatgutgewinnung bestimmt sind, bleiben unberührt.

§ 3. Die Reichszuckerstelle kann die Verfütterung von Zuckerrüben zu bestimmenden Zeiten und nach Anhörung der Reichszuckerstelle zu verbieten.

§ 4. Zuckerrüben dürfen nur an nährwertarme Betriebe und nur zur Verarbeitung auf Zucker abgesetzt werden.

Zum Absatz an andere Stellen und für andere Zwecke bedarf es der Zustimmung der Reichszuckerstelle.

§ 5. Zuckerrüben dürfen nur an nährwertarme Betriebe und nur zur Verarbeitung auf Zucker abgesetzt werden.

Zum Absatz an andere Stellen und für andere Zwecke bedarf es der Zustimmung der Reichszuckerstelle.

§ 6. Der Reichskanzler bestimmt die Grundsätze, nach denen Zucker in anerkannten und genehmigten Betrieben, mit Ausnahme der nach § 18 Abs. 2 von den Kommunalverbänden zu verteilenden Betriebe, sowie zu gewerblichen und industriellen Zwecken hergestellt und verwendet werden darf.

Die Reichszuckerstelle legt danach die Bedarfsmenge fest und erteilt die erforderlichen Bezugsscheine. Handelt ein Unternehmer den nach Abs. 1 und 2 festgestellten Grundsätzen und Bedingungen bei der Verwendung des Zuckers zuwider, so kann, wenn dadurch der Vorteil im § 12 Abs. 2 der Kommunalverbände seine Zuckerwerte ohne Entgelt in Anspruch genommen.

§ 22. Verbrauchszucker darf außer im Falle des § 11 nur gegen Bezugsscheine der Reichszuckerstelle abgegeben und bezogen werden, soweit nicht die Kommunalverbände für ihren Bezirk nach § 13 die anderes bestimmen. Der Handel mit Bezugsscheinen ist verboten.

IV. Einfuhr und Durchfuhr von Zucker.

§ 23. Zuckerrüben, Rohzucker und Verbrauchszucker, die aus dem Ausland eingeführt werden, sind von dem Einführenden an die vom Reichskanzler zu bestimmende Stelle zu liefern.

Als Ausland gelten im Sinne dieser Vorschrift auch die besetzten Gebiete. Bgl27

Der Reichskanzler trifft die näheren Bestimmungen; er kann die näheren Bedingungen für die Lieferung festsetzen.

§ 24. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird, unbeschadet einer etwa verwirkten Disziplinarstrafe, bestraft:

1. wer unbefugt Zuckerrüben verfüttert oder den nach § 2 Abs. 2 erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt;
2. wer den Vorschriften im § 3 zuwider Zuckerrüben absetzt oder der Lieferungs- und Ablieferungspflicht nach § 4 nicht nachkommt;
3. wer unbefugt Rohzucker, raffiniert, Kristallzucker, Schaumzucker, verpackt, verfüllt oder sonst verkauft, verkauft, verkauft oder ein anderes Verkehrsgeschäft oder Gewerbegeschäft über ihn abschließt oder den nach § 8 erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt;
4. wer den Vorschriften in den §§ 5, 9, 11 oder den auf Grund des § 7 Abs. 4, § 11 erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt;
5. wer den Vorschriften in den §§ 10, 22 oder den auf Grund des § 18 Abs. 1, § 19 Abs. 2, § 20 Abs. 1, § 22, 23, 24, 31 erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt;
6. wer die nach § 26 erforderte Auskunft nicht oder nicht richtig erteilt oder die Einsicht in die Geschäftsaufzeichnungen oder die Entnahme oder Einsendung von Proben verweigert.

Neben der Strafe können die Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Verzeichnis der Großgrundbesitzer im Kreise Mannheim bezw.

Gemäß § 32 der Reichsverordnung vom 19. August 1916 (Ges. u. V.-O.-Bl. 1885 S. 267) hiermit das Verzeichnis der zur Teilnahme an der Kreisversammlung angemeldeten Großgrundbesitzer des Kreises Mannheim, geordnet nach der Reihenfolge der Größe der Steuerwerte der Grundbesitzer, mit der Aufforderung an diejenigen, bei einzelnen Gegenständen gegen Inhalt dieses Verzeichnisses Einsprüche binnen 14 Tagen bei mir anzubringen und zu begründen.

Mannheim, den 19. November 1917.
Bezirksamt:
Dr. Hinter. Dtebold. Bh. 186

MARCHIVUM

„Leviko"
Arsen-Eisenwasser
seit vielen Jahren mit ausgezeichnetem und dauerndem Erfolge gegen Blutarmut und deren Folgen angewandt, wieder in allen Apotheken u. Mineralwasserhandlungen zu haben.
Bahm & Bassler,
Karlsruhe i. B.
Hauptvertrieb für Baden.

Closettpapier
100 Rollen Mk. 45.—
Deutsch. Reichstinte
das Liter 2.75 Mk.
Papier-Düten
in verschiedenen Sorten solange Vorrat bei
Papierhandlg. Sutter
Friedrichsplatz 10
Tel. 4589. 16239

Kaufe gebrauchte Möbel
ganze Einrichtungen
Kinder- u. Klappwagen.
Frau Klinger
T 2, 3. 2999a

Stoffwechsel-Tabletten
ärztlich empfohlen, regeln die
Verdauung,
beseitigen
Verstopfung
und deren Folgen.
Schachtel zu M. 1.50
Pastillenfabrik Baden-Baden
2349

Ischias, Neuralgien, Gicht, Rheumatismus etc.
behandelt mit nachweisbarem Erfolg
Radium-Heilanstalt K. Distler.
Mannheim U 6, 16 am Ring.

Offene Stellen

Hilfsdienstmeldestelle Mannheim.
(Städt. Arbeitsamt Mannheim).
Livera N 6 Nr. 3. Telephon 1856 und 1858.
Kostenlose Stellenvermittlung.
Für den vaterländischen Hilfsdienst werden gesucht:
Abteilung für Handwerker:
Marmorschleifer, Bleibäder, Drahtsieher, Kessel-, Hammer-, Feuer- Hufschmiede, Beiriebs-, Bau- u. Werkzeugschlosser, Spengler u. Installateure, Gußputzer, Eisengießer, Bertiaker, Mechaniker, 1 Mechaniker für Büromaschinen, Ankerwickler, Elektromonteure aller Art, 1 Wagenbauer, Lackierer, 1 Kesselreiniger, Sackfortierer, Buchbinder, Polsterer, Drahtmatratzenarbeiter, Bau- und Möbelschreiner, Maschinenarbeiter auf Holz, Gatter- und Kreissäger, 1 Holzdreher 1 Oberkiefer, Küfer, 1 Obermüller, Müller, 1 Silometer, selbständige Bäcker, Pöllner, 1 Oberarbeiter und ein Aufseher für Tabaklager, Schuhmacher, Maurer, Zimmerer, 1 Kaminmaurerpolier, Dachdeckermeister, Einschaler, Zementarbeiter, Buchdruck-Maschinenmeister, Buchdrucker, Maschinen- und Schriftsetzer, Akzidenzsetzer u. Linotype-Maschinensetzer, Etikettenschneider und Prägemeister für lithographische Kunstanstalt, 1 Graveur, 1 Schwertfeger, Maschinisten, Kranenführer für Dampf- und elektrische Kranen verschiedener Systeme, Kraftwagenführer im nicht wehrpflichtigen Alter, Schiebebühnenführer, 1 Meister für Gießerei, Sprengbuchbesitzer.
Abteilung für Landwirtschaft und ungelernte Arbeiter:
Stadt- und bahnkundige Fuhrleute, Ausläufer Apothekendiener, Bauglöhner, Feuerwehrleute, Vorträger, Lagerarbeiter, Magazin- u. Kohlenarbeiter.
Abteilung für gewerbliche Arbeiterinnen.
Arbeiterinnen für leichtere u. schwerere Arbeit, Arbeiterinnen für Spinnereien und Webereien, junge Mädchen für leichte Arbeit, Laufmädchen, 2 Einlegerinnen, Sackklopferin, Bertlederin.
Abteilung für Hotel- und Wirtschaftspersonal.
1 Büfettfräulein u. ausw., 1 jüngere Stütze für Büfett, 1 Küchenmeister für Hotel, 1 Restaurationskoch, 1 junger Beikoch, 8 Restaurationsköchinnen, Haus- und Küchenmädchen mit Kenntnissen. 3984

Wir suchen zum 1. Januar eventl. schon früher einen gewandten, jungen
Kontoristen oder Kontoristin
für unsere Versandabteilung. Nur schriftliche Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche und Referenzen an [Z18a
Akt.-Ges. f. Kinematographie und Filmverleih, Mannheim, P 7, 7a.

Von einem angesehenen, erstkl. Spezialgeschäft der Nahrungsmittelbranche werden für Mannheim und Umgegend 1350
tüchtige Verkäuferinnen
gesucht. Nur schriftliche Angebote gut empfohlener Bewerberinnen mit Zeugnissen und Lebenslauf erbeten an Ferd. Weller, z. Zt. Mannheim, Central-Hotel.

Lehrling
mit guter Schulbildung, mögl. im Besitz des Einjährigen-Zeugnisses, für das Kaufmännische Büro einer hiesigen Maschinenfabrik zum sofortigen Eintritt gesucht. 2938
Schriftliche Angebote u. R. W. 147 an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

Ordentliches fleißiges
Mädchen
für baldigst ges. 16209
Max Josephstr. 24 II.

Einen jüngeren
Buchbinder-Gehilfen
und ein Lehrmädchen sucht die Buchbinderei Mannh. Kartonagen- und Papierwarenfabrik F. G. Weigel, U 2, 5. 16740b

Heirat

Verarbeiter, gelernter Metzger, anfangs 40, sucht anständige Frau kennen zu lernen zwecks
spät. Heirat.
Gefl. Zuschriften unter N. N. 28 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 16276

Kauf-Gesuche

Guterhaltene
Herren-Ski
2.10 bis 2.20 m Länge mit Huldfeldbindung zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter R. M. 137 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Sack-Lumpen, Packtücher, Papier, Alteisen, Flaschen
wie alles andere **Altmaterial**
soweit keine Beschlagnahme vorhanden, kauft zu hohen Preisen
C30a **Adolf Buka** Dalbergstraße 7 Telephon 194.

Ordentl. Mädchen
für häusl. Arbeit, gesucht 16190 E 2, 6.

Sauberes anständiges
Monatsfrau
für kl. Haushalt 8—11 Uhr vorm. gesucht. Schimperstraße 16, 3 Tr. r. 16216

Bäckerei
welche sich gut rentiert, zu kaufen ges. Gefl. Hand wird entspr. Anzahlung geleistet. Angebote unter N. L. 36 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 16256

Verschiedenes
Spielzeug
für Jungens von 3—5 Jahren zu kaufen ges. Angeb. u. N. S. 49 a. d. Geschäftsst. 16306

Kriegerfrau sucht
Vertiko, Schrank, Bett, Küchenschrank
Händler verbeten. Angebote unter N. J. 34 an die Geschäftsstelle d. Bl. 16160

Kleiner Stutzflügel
sofort zu kaufen gesucht.
Kapellmstr. Spanier
Ludwigshafen a. Rh.
Ludwigstr. 40 pt. 16245

Ein gebr. gut erhaltener
Holländer
zu kaufen gesucht. 16218
Angebote unter N. O. 30 an die Geschäftsst.

Kaufe
gebrauchte Möbel aller Art, Flaschen, Korken, Rohhaar, Keller- und Speicherkempel u. sämtl. Rohmaterial, soweit beschlagnahmefrei. C19a
J. Bernstein, T 2, 19.
Telephon 3580.

Kaufe Möbel
jeder Art 9989a
Zahle gute Preise
M. Kerner, Q 2, 13, Tel. 7173

Möbel kaufen
jeder Art, neue und gebr., sowie ganze Einrichtungen, kauft zu den höchst. Preisen
J. Scheps
Tel. 5474, T 1, 10.

Kaufe gebr. Möbel, sowie ganze
Einrichtungen
Starkand
T 2, 8. Tel. 3965.
T199a

Verkäufe

Ich habe einen größeren Posten fertiger
Kisten
und fertig zugeschnittener
Kistenteile
in größeren u. kleineren Mengen abzugeben.
Mannheimer Eierkistenwarenfabrik
Hermann Soencker,
Feudenheimer Fähre.

Zimmergeschirre
Hobel und Hobelbänke zu verkauf. Anton Seitz, Richard-Wagnerstraße 12. Telephon 1081. 16279

Elektrische Heizplatte und Lampen sind preiswert abzugeben. 6890
Jos. Fiesler
Emil Heckelstraße 3a, part.

Salontisch
billig zu verkaufen. 16111b
P 6, 23/24, 1. Stock.

2 pol. Bettstellen
mit Rolle abzug. 16106
Moos, T 2, 6.

Vermietungen
Wohnungen

C 4, 8 4. St., Wohnung, 7 R. u. Zub. Mäd. 2. St. 6611

C 8, 16
5. Stock, 4 Zimmer-Wohnung, Küche, Bad Mansarde, elektr. Licht sofort zu vermieten 20026

D 7, 21 1 Tr., 3 Zim. und Zubehör zu vermieten. 1000a

E 5, 1 Ecke Fruchtmarkt 2. Obergesch.-Wohn. 10 Zim., wovon 3 Aussicht auf Fruchtm., Bad, Küche, Vorratsk., entspr. Speicher u. Keller, per sofort zu vermieten. Näher. Emil Hirsch, E 7, 21. Ja25a

Waldparkstr. 22, 4. Stock, 4—5 Zim. u. Zubehör per 1. April u. 1. Juli zu vm. Näh. 2. St. r. 16188

Wohnung
4 Zimmer mit Zentralheizung und Zubehör sof. od. später zu verm. 6890
Fuchs & Priester,
Schwetzingerstraße 58.

Vermietungen
möbl. Zimmer

D 6, 16
3 Treppen ein schön möbl. Zimmer per sofort zu vermieten. 16215

M 7, 21
4. Stock r., möbl. Zimmer mit 2 Bett. zu verm. 16246

O 7, 28
1 Treppe, elegant möbl. Wohn-Schlafzim. ev. mit Kochgelegenh. zu v. 16072

P 2, 5 2 Tr. schön möbl. Balkonzimmer m. Schreibt. sof. zu vm. 16250

Möbliertes
Wohn- u. Schlafzimmer
mit Küche, gering f. Ehepaar, sofort zu verm. Näheres
L 13, 23, part.

Bekanntmachungen, Verordnungen, Gesetze und Verordnungen, Verordnungen, Gesetze und Verordnungen, Verordnungen, Gesetze und Verordn